



Doppelnummer

Freie Spende

IN DIESER AUSGABE:

Kloster im Blick	5
Kloster-Pfarrei St. Marien	18
Mosaik	20
Pressespiegel	24
Termine im November	29
Termine im Dezember	31
Info - Steite	32

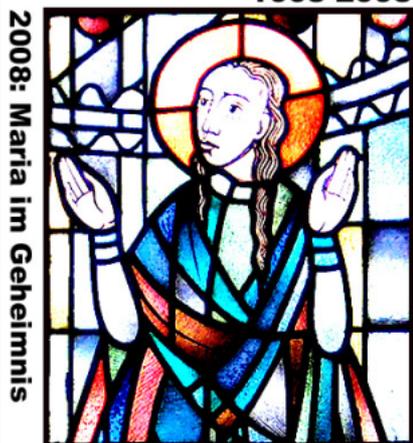
Priesterweihe in Stiepel

Bischof Felix weiht P. Bruno zum Priester



ALS ZEICHEN DER HINGABE UND DEMUT LIEGT DER WEIHEKANDIDAT WÄHREND DER ALLERHEILIGENLITANEI AUSGESTRECKT AUF DEM BODEN. RECHTS IM BILD: P. DAVID ALS ZEREMONIÄR © FOTO WERNER THIEL

1008-2008



2008: Maria im Geheimnis

Stiepeler Millennium

der Verherrlichung

P. Maximilian Heim O.Cist.

P. Brunos Priesterweihe und Klosterprimiz in Stiepel

Der 11. Oktober 2008 ist für unseren P. Bruno sicher einer der entscheidendsten Tage seines Lebens. An diesem Hochfest Mariens, der Mutter vom Guten Rat, empfing er durch Bischof Dr. Felix Genn das Sakrament der Priesterweihe. Vorher hatte



**ABT GREGOR WEIHT DEN PRIMIZ-
KELCH UND DAS MESSGEWAND**

unser Herr Abt in der Bernardikapelle das neue Messgewand und den Primizkelch geweiht - ein Geschenk der Angehörigen, nachdem P. Bruno nochmals feierlich den kath. Glauben und die Treue zur Kirche bekundet hatte. Im Kelch wurde der Ehering des im Februar verstorbenen Vaters von P. Bruno eingearbeitet, ein sprechendes Zeichen der Verbundenheit.

Am Abend dieses 11. Oktober, der zugleich auch der Jahrestag unserer Klosterweihe (1990) ist, kam unser Bischof. Im Namen unseres Herrn Abtes durfte ich den Bischof mit den Worten begrüßen: „... Der Herr krönt das Jubiläumsjahr mit seinem Segen!“ Ich wies auf die Professfeiern zu Mariä Himmelfahrt und die sechs Priesterweihen in Heiligenkreuz hin, die für unsere Klostersgemeinschaft eine besondere Gnade sind. Ein besonderer Gruß galt der Mutter und

den drei Geschwistern von P. Bruno mit ihren Familien sowie seinem Heimatpfarrer aus Cappeln in Oldenburg Luderger Brock und allen, die aus der Heimat mit einem Bus angereist waren. Stellvertretend für alle Weltpriester und Ordensleute hieß ich unseren Bochumer Stadtdechanten Domkapitular Hermann-Josef Bittern und den Regens unserer Diözese Msgr. Jürgen Schmidt willkommen.

Von der evangelischen Kirche konnten wir die mit uns befreundeten Pfarrer Markus Herzberg und Norbert Roth begrüßen. Unser Kirchenchor von St. Marien mit Solisten und Instrumentalisten unter der Leitung von Kantor Thomas Fischer umrahmte die Feier mit der „Kleinen Orgelsolemesse“ von Joseph Haydn.

Am nächsten Tag feierte P. Bruno in der 11.30-Uhr-Messe seine Klosterprimiz. Unser Herr Abt Gregor hielt die Primizpredigt, in der er u. a. die eucharistische Bezogenheit der Hochzeit zu Kana hervorhob. Noch war die eigentliche Stunde des Herrn nicht gekommen. Aber diese weist bereits hin auf das Letzte Abendmahl,



**BISCHOF FELIX UNMITTELBAR NACH DER HANDAUFLE-
GUNG © FOTO WERNER THIEL**

auf die Einsetzung der hl. Eucharistie, wie sie auch jetzt in dieser Hl. Messe gegenwärtig wird. Darüber hinaus zog Abt Gregor eine Parallele zum Gastmahl des Platon (Symposion), wo sich Sokrates, der weiseste aller Philosophen, ebenfalls von einer Frau beraten lässt, wie die menschliche Seele zum Göttlichen aufsteigen kann. - Viele Gläubige kamen zum anschließenden Primizsegen



**ABT GREGOR BEI DER HANDAUFLE-
GUNG © FOTO WERNER THIEL**

Thorsten Gubatz

Zusammenfassung der Predigt von Bischof Dr. Felix Genn anlässlich der Priesterweihe von Pater Bruno

Unser Bischof Dr. Felix Genn deutete in seiner Predigt anlässlich zu Pater Brunos Priesterweihe am Hochfest unserer Bistumspatronin, der Seligen Jungfrau Maria als der Mutter vom guten Rat, das Evangelium des Tages. Es handelt sich dabei um die Passage aus dem Heiligen Evangelium nach Johannes, die von der Hochzeit zu Kana erzählt, und in der die Mutter Gottes, obwohl ihr Sohn ihre Bemerkung: „Sie haben keinen Wein mehr“, so entschieden wie geheimnisvoll zurückgewiesen hat, nun ihrerseits die Diener anweist: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). Diesen guten Rat der Mutter Gottes bezog der Bischof auf den Anfang des Evangeliums zurück: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1) sowie auf Pater Brunos Primizspruch: „Der Herr ist mein Hirt, nichts kann mir fehlen“ (Ps. 23,1). Der Herr – so unser Bischof – ist unser Hirt gerade deshalb, weil Er uns so viel zu sagen hat, und Maria sagt mit ihrem Satz: „Was er euch sagt, das tut!“, die Summe ihres ganzen Lebens aus, weil sie diejenige ist, die ganz und gar, mit Leib und Seele, Hörerin des Wortes Gottes ist. Sie orientiert ihr ganzes Leben an Gottes Wort, setzt es in die Tat um, bringt es selbst zur Welt. Weil aber – so das Evangelium – das Wort bei Gott ist, ja Gott selbst ist, bringt sie als die wahre Hörerin des Wortes so Gott selbst zur Welt. Dadurch wird sie uns die wahre gute Ratgeberin, das gro-



BISCHOF FELIX BEI SEINEM ERÖFFNUNGSWORT
© FOTO WERNER THIEL

ße Vorbild für das Einswerden mit Gott und Seinem Wort und für das Weitersagen dieses Wortes. In der Weiheliturgie vollziehe sich in besonderer Weise dieses Weitersagen des Wortes als die Weitergabe des Weiesakramentes, und mit der Diakonen-, Priester- oder Bischofsweihe der be-

sondere Auftrag, das Wort Gottes in die Tat umzusetzen, es im ganzen Leben und an Leib und Seele selbst zur Welt zu bringen. Der Weiehekandidat werde so zum ersten Hörer des Wortes: „Was er euch sagt, das tut!“ Und wie die erste Folge des guten Rats der Gottesmutter jenes Wunder sei, dass die Diener wirklich ihre Krüge füllen und das Wasser wunderbar in Wein verwandelt werde: dass somit die Menschen brächten, was sie haben, und dass ihre Gaben durch das göttliche Wort verwandelt würden, so geschehe es auch in den Sakramenten, die die Kirche als Geschenk des göttlichen Wortes empfangen habe und stets von Neuem weiterschenke. Dafür aber fordere sie Menschen mit ihrem ganzen Leben ein, und eben darin gründe auch die tiefe Verbindung zwischen Priestertum und Zölibat. In seiner ganzen Lebensform sei der Priester Zeugnis für das Hören auf Gottes Wort, auf Seinen Ruf, und also immer auch Herausforderung an seine Mitmenschen, da er in Wort und Tat, an Leib und Seele, an den guten Rat erinnere: „Was er euch sagt, das tut!“

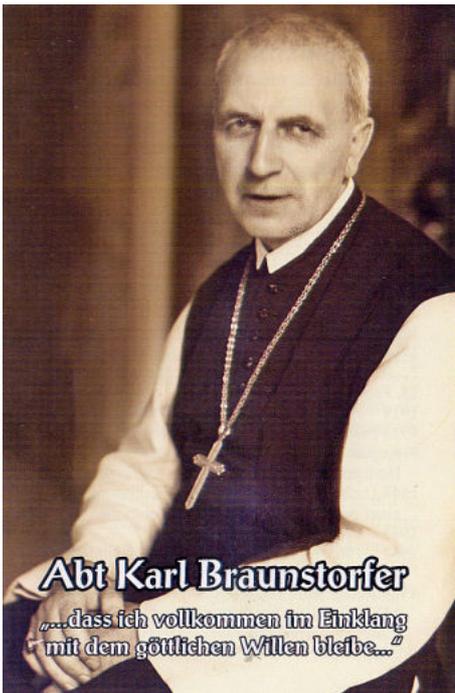


IN GESPANNTER AUFMERKSAMKEIT VERFOLGEN ALLE DIE PREDIGT VON BISCHOF FELIX. DRITTER VON LINKS DER HEIMATPFARRER VON P. BRUNO, PASTOR LUDGER BROCK © FOTO W. THIEL

Klosterprimiz in Stiepel und Heimatprimiz in Cappeln (Oldenburg)



1. PRIMIZIANT P. BRUNO BEI DER GABENBEREITUNG WÄHREND DER KLOSTERPRIMIZ
2. P. BRUNO MIT SEINER FAMILIE: SEINER MUTTER, ZWEI SCHWESTERN UND EINEM BRUDER
3. HEIMATPRIMIZ IN CAPPELN. LINKS: HEIMATPFARRER LUDGER BROCK; RECHTS: PRIMIZPREDIGER KAPLAN CHRISTOPH HÖCKELMANN
4. P. BRUNO SPENDET SEINER MUTTER DEN PRIMZSEGEN
5. MIT DEM GESCHMÜCKTEN ZWEISPÄNNER ZUR KIRCHE



Eröffnung des diözesanen Seligsprechungsverfahrens für Heiligenkreuzer Konzilsabt

Am 15. November 2008 eröffnet Kardinal Schönborn das diözesane Seligsprechungsverfahren für den "Konzilsvater" und ersten Abt des Stiftes Heiligenkreuz nach dem Zweiten Weltkrieg.

Vor 30 Jahren, am 20. September 1978, starb der Heiligenkreuzer Abt Karl Braunstorfer, der auch Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils war. Kardinal Christoph Schönborn wird am 15. November 2008 bei einem Vespergottesdienst im Stift Heiligenkreuz das diözesane Seligsprechungsverfahren für Abt Karl eröffnen, der zu den prägenden Gestalten in der Geschichte von Heiligenkreuz im 20. Jahrhundert gehörte. Als Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation nahm er am Zweiten Vatikanischen Konzil teil und versuchte danach, die Aufbrüche des Konzils in seinem Konvent im monastischen Geist umzusetzen. Karl Heinrich Braunstorfer wurde am 3. Mai 1895 als Bauernsohn in Kat-

zelsdorf bei Wiener Neustadt geboren und trat 1914 in das Zisterzienserstift Heiligenkreuz ein. Unmittelbar nach seiner Priesterweihe 1919 wurde er vom damaligen Heiligenkreuzer Abt Gregor Pöck zum Novizenmeister bestellt. 1933 wurde P. Karl Braunstorfer zum Prior des Wienerwaldklosters und Pfarrer von Heiligenkreuz ernannt. Besonders in den schwierigen Kriegsjahren - damals war ein Großteil des Stiftes von den Nationalsozialisten beschlagnahmt, um dort "Umsiedler" und Kriegsgefangene unterzubringen - stand er dem damals schon hochbetagten Abt Gregor Pöck bei.

Nach dem Tod von Abt Gregor Pöck wählten die Heiligenkreuzer Zisterzienser P. Prior Karl Braunstorfer am 9. August 1945 zum neuen Abt von Heiligenkreuz. Noch im selben Jahr wurde er zudem Abtpräses der Österreichischen Zisterzienserkongregation.

"Im Jahr 1945 hat er Unglaubliches geleistet in der Verteidigung von Menschen in den Katastrophen des Kriegsendes", sagte der heutige Heiligenkreuzer Abt Gregor Henckel Donnersmarck im Gespräch mit "Kathpress". Ältere Einwohner der Region könnten sich noch an viele Details aus dieser Zeit erinnern. So habe Abt Karl u. a. zum Schutz der Bevölkerung bei der sowjetischen Besatzungsmacht interveniert und Frauen Räume des Stiftes zur Verfügung gestellt, wo sie sich vor der Gefahr der Vergewaltigung durch Soldaten verstecken konnten.

Gepägt vom Konzil

In der Nachkriegszeit widmete sich Abt Karl besonders dem Wiederaufbau des Stiftes und der Stiftskirche und bemühte sich um eine Vertiefung des monastischen Lebens in Heiligenkreuz. In seiner Funktion als Präses der Österreichischen Zisterzienserkongregation war er einer der "Väter" des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). "Er kam mit

großer Begeisterung vom Konzil zurück und hat dem Stift Heiligenkreuz den Auftrag gegeben: Wir werden als erste und ganz entschieden die Reform des Zweiten Vatikanums in der Liturgie durchführen", so Abt Gregor Henckel Donnersmarck. Als "Konzilsvater" habe der Abt die Anliegen des Konzils authentisch interpretieren und im Kloster Heiligenkreuz verwirklichen können: "Es ging im Konzil nicht um die Abschaffung des Lateins, sondern um die würdige Feier in der Landessprache und in Latein". Nach seinem Rücktritt als Abt im Jahr 1969 widmete sich Abt Karl der Herausgabe eines neuen Zisterzienserbreviers in lateinischer Sprache gemäß der Liturgiereform des Konzils. Das neue "Breviarum Sancrucense" erschien 1979, ein Jahr nach seinem Tod.

"Das neue Brevier hat uns auch die



ABT KARL AN SEINEM 80. GEBURTSTAG (3. MAI 1975)

Möglichkeit gegeben, den gregorianischen Choral, der natürlich mit der lateinischen Sprache fast untrennbar verbunden ist, in Heiligenkreuz zu bewahren", betont Abt Gregor Henckel Donnersmarck. Die Bewahrung des zisterziensischen Chorals ist letztendlich eine Folge dieser Initiative von Abt Karl, der die Erneuerung der Liturgie mit einer vom Konzil inspirierten Treue zur Tradition verbinden wollte.



P. M. CHARBEL SCHUBERT O.CIST.

Neue Mitbrüder in Stiepel stellen sich vor

P. Charbel Schubert O.Cist.

Ich, P. Charbel, wurde als Alfred Josef Schubert als fünftes und letztes Kind meiner Eltern mit meiner Zwillingsschwester am 22. März 1968 in Schillingsfürst geboren. Schon früh war ich in der Kirche zu Hause. Aufgrund meiner Frühgeburt mit sechs-einhalb Monaten wurde ich bereits eine halbe Stunde nach meiner Geburt getauft. Seit meiner Erstkommunion war ich begeisterter und eifriger Ministrant und später ehrenamtlicher Messner. Eine geistige Berufung war

noch nicht zu erkennen, und so wurde ich Feinmechaniker und übte diesen Beruf zehn Jahre aus.

Mit neunundzwanzig Jahren erhielt ich den entscheidenden Impuls, Zisterzienser zu werden und trat in die Zisterzienserabtei Osek in der Tschechischen Republik ein. Ein Kloster in einem Land mit fremder Sprache

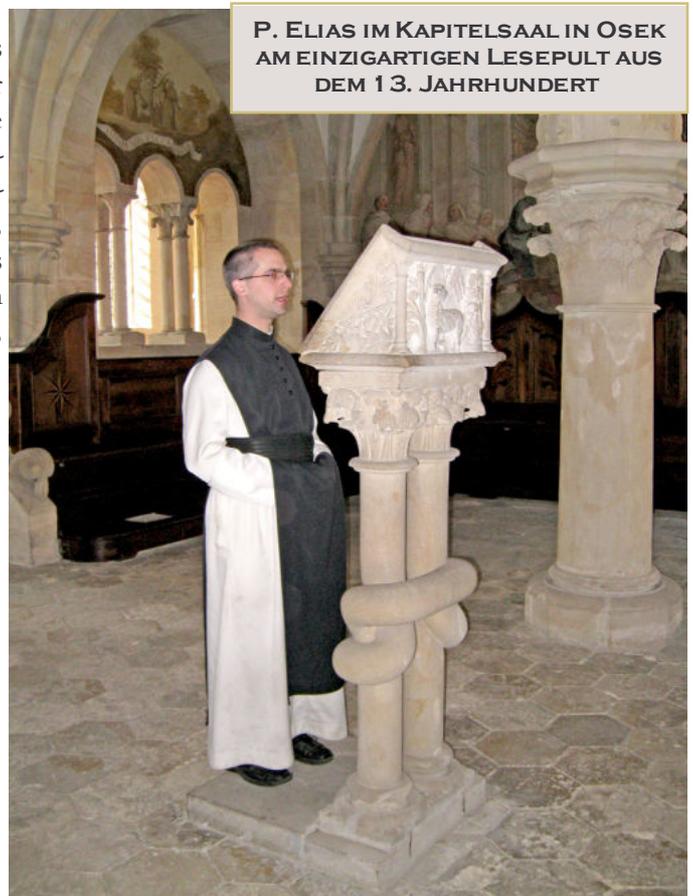
und dann nur mit einem alten deutschen Abt ist schon eine ungewöhnliche Berufung. Und doch ist dieses Kloster ein großer Ort der Gnade. In seiner achthundertjährigen Geschichte hat es Höhen und Tiefen erlebt und 1945 die Schließung. In der Folge war es Internierungslager für Ordensschwwestern.

Der Versuch, dieses Kloster nach der politischen Wende in der Tschechischen Republik wieder zu besiedeln, scheiterte und es musste nun, da ich allein zurückblieb, geschlossen werden.



ZISTERZIENSERKLOSTER OSEK: EINE DER BEDEUTENDSTEN KLOSTERANLAGEN NORDBÖHMENS AM SÜDHANG DES ERZGEBIRGES IN TSCHIECHIEN

Da ich in der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz mein Noviziat machte und Theologie studierte, wurde ich von meinem Ordensoberen gebeten, mich dem Konvent von Heiligenkreuz anzuschließen. Hier in Stiepel bin ich herzlich aufgenommen worden arbeite mit im Kloster und in der Seelsorge.



P. ELIAS IM KAPITELSAAL IN OSEK AM EINZIGARTIGEN LESEPULT AUS DEM 13. JAHRHUNDERT



AM 26. SEPTEMBER 2008 HOLTE P. MAXIMILIAN ZUSAMMEN MIT P. ELIAS P. CHARBEL MIT DEM KLOSTERBUS AB



P. Philipp-Neri Gschanes O.Cist.

Geboren (5. April 1981) und aufgewachsen bin ich in Wien, und zwar genauer in Ottakring, dem 16. Wiener Gemeindebezirk (dort kommt ein gutes Bier her...). Nach der 8. Schulstufe habe ich mich für die Berufsausbildung an der HTL (Höhere Technische Lehranstalt) entschieden, die ich im Jahre 2000 mit der Matura (Abitur) im Bereich Elektronik / Nachrichtentechnik abschloss. Von daher ist mir auch noch ein gewisses Interesse für Elektronik, Computer und Informatik geblieben. Im darauf folgenden Oktober begann mein Zivildienst in einer Tagesstätte für alte Menschen – so war ich auf einmal in der Altenbetreuung tätig und habe dort viele wertvolle Erfahrung sammeln können. Nach Heiligenkreuz hat es mich zum ersten Mal 1999 mit 17 Jahren verschlagen, als ich an den Jugendexerziten von P. Karl teilnahm. Und von da an haben mich Heiligenkreuz, das Ordensleben und die Priesterberufung nicht mehr losgelassen. Gleich nach meinem Zivildienst begann am 4. Okt. 2001 mein Noviziat in Heiligenkreuz, das Jahr darauf folgte meine Einfache Profess und 2005 dann die Feierliche Pro-

fess. Mein Studium an der hiesigen Hochschule begann ich 2002, hatte 2007 meine letzten Vorlesungen, und nun bin ich beim Schreiben meiner Diplomarbeit über das Thema der „Theologie des Leibes“ von Papst Johannes Paul II. und damit kurz vor dem Abschluss meines Studiums.

Hier in Stiepel bestehen meine Aufgaben darin, die Lücken zu schließen, die teilweise durch den Berufung von P. Lukas nach Wiener Neustadt und P. Gereon nach Würflach entstanden sind – sprich: die Betreuung der Homepage, der Dienst des Kantors, die Jugendarbeit. Vorrangig bleibt jedoch meine Diplomarbeit – denn schließlich will und soll ich ja mit meinem Studium bald fertig sein!

Frater Vinzenz von Paul Kleinelanghorst O.Cist.

Im Jahr 1967 erblickte ich im katholischen Krankenhaus St. Josef in Berlin-Tempelhof das Licht der Welt. Ich war das vierte (und letzte) Kind meiner Eltern. Meine Schulzeit verbrachte ich in Berlin und schloss sie mit dem Abitur im Canisius Kolleg, einem Jesuiten-Gymnasium, 1985 ab. Schon in der 10. Klasse kamen mir die ersten Gedanken Priester zu werden, doch ich verwarf sie immer wieder.

Sofort nach dem Abitur begann ich eine Bäckerlehre, die ich in der Rekordzeit von eineinhalb Jahren mit der Gesellenprüfung beendete, um danach noch weitere zwei Jahre im selben Betrieb zu arbeiten. Die Bäckerlehre war für mich Ausdruck meiner Hochachtung vor dem Handwerk, doch wollte ich danach auch studieren: aber was?!

Ich entschied mich in die Fußstapfen meines Vaters zu treten und Tiermediziner zu werden. Ich machte den Zulassungstest für Mediziner und bekam in Berlin einen Studienplatz.

Obwohl mir das Studium sehr gefiel merkte ich aber nach zwei Jahren, dass ich die falsche Berufswahl getroffen hatte. So wechselte ich den Studiengang und Studienort und fand mich in Würzburg zum Geographiestudium ein. Schon lange hatte ich geplant einmal mein geliebtes Berlin zu verlassen, um Neues kennen zu lernen. Es zog mich besonders in ein katholisches Umfeld, da ich die Diaspora von Klein auf kannte. Ich absolvierte mein Grundstudium und den größten Teil meines Hauptstudiums in Normalzeit, wechselte jedoch noch einmal den Studienort nach Tübingen und den Wohnort für die Diplomarbeit nach Karlsruhe. Die letzten Wechsel verzögerten meinen Studienabschluss ein wenig, da sie nur mit etwas Mehraufwand zu bewerkstelligen waren. Aber in dieser Zeit wuchs mein Wunsch nach Wahrheit immer mehr an, so dass ich am Ende sehr unzufrieden mit mir und der Welt war. Entspannung brachte erst der Entschluss Priester zu werden, den ich kurz vor meinem Diplom in der Geographie 2001 fasste.



Ich meldete mich in meiner Heimat – im Erzbistum Berlin und wurde noch im selben Jahr nach Heiligenkreuz zum Studium geschickt. Ich war sehr glücklich, endlich „ja“ gesagt zu ha-

ben. Während meines Studiums als Priesteramtskandidat hatte ich aber darüber hinaus auch eine Liebe zur klösterlichen Gemeinschaft entdeckt. Am Ende meines Theologiestudiums stellte ich mich dem Hochwürdigsten Herrn Abt Gregor Henckel von Donnersmarck vor, der mich in die Kandidatenliste aufnahm. So wurde ich gemeinsam mit 6 Mitnovizen eingekleidet und nach dem Noviziat legte ich im August 2007 meine zeitliche Profess ab. Da meine theologische Diplomarbeit aber in den letzten zwei Jahren ruhte, bekam ich nun die Gelegenheit dazu, im Kloster Stiepel die Ruhe dafür zu finden.

Kandidat Fr. Bernaldo



Velasco Chumacera

Am 23. Januar 1972 kam ich als achttes von neun Kindern in San Pablo City auf den Philippinen zur Welt. Mein Vater starb als ich 13 Jahre alt war und als meine Mutter seit fünf Jahren schon mit ihrer Krebserkrankung kämpfte. Gottes Wege sind geheimnisvoll, und so wuchs in mir der Glaube, dass Gott mich durch die Krankheit meiner Mutter zum Priestertum berufen wolle. Deshalb trat ich gegen den Willen meiner Ge-

schwister, aber mit der Zustimmung meiner Mutter, 1991 ins Priesterseminar ein. Meine Mutter starb vier Jahre später. Am 28. Oktober 2002 wurde ich in meiner Heimatstadt, genauer in der Kirche St. Franziskus von Assisi, zum Priester geweiht.

Schon während meines ersten Jahres im Priesterseminar erwachte in mir die Neigung auch zum Klosterleben. Mein geistlicher Begleiter aber sagte mir, ich solle dort wachsen, wo ich hingepflanzt worden sei. Ich gehorchte und wuchs immer mehr in das Leben eines Diözesanpriesters hinein. Nach meiner Weihe wirkte ich mit großer Freude an der Weltseelsorge in drei verschiedenen Pfarreien als Vikar, bis mich im Mai 2005 unser Bischof ins Seminar zurückrief, nun als Ökonom und als Dozent.

Drei Monate später durfte ich den Weltjugendtag in Köln besuchen. Als ich in den Sitzreihen für die Priester, die mit dem neugewählten Heiligen Vater konzelebrieren durften, einen Platz suchte, von dem aus ich ihn am besten würde sehen können, sah ich einen Stuhl, auf dem ein Rucksack lag und fragte einen Priester, der daneben saß, ob dieser Platz noch frei sei. Er war noch frei, und der Priester, den ich da gefragt hatte, war Pater Prior Maximilian. Wir unterhielten uns drei Stunden lang. Er lud mich ein, sein Kloster bei Gelegenheit doch einmal zu besuchen, und wir blieben seitdem ständig in Kontakt.

Meine alte Neigung zum mönchischen Leben war auf einmal wieder wachgerufen, und in den darauffolgenden Jahren blieb mir, glaube ich, genügend Zeit zu überlegen, ob ich



FATHER BERNALDO MIT ZWEI LEIBLICHEN SCHWESTERN (LINKS: ROWENA; RECHTS: LIBERTY) UND ANGEHÖRIGEN AUS FRANKFURT/MAIN

doch den Weg ins Kloster gehen sollte. Wenn ich auch schon feste Werte habe und nie damit aufhören will, mich zu verbessern, weiß ich doch, dass ich mich für das neue Leben, das ich jetzt beginne, noch einmal verwandeln muss. Meine Entscheidung bedauere ich gar nicht, aber ich brauche noch Zeit und Geduld. Das Samenkorn des Glaubens und die Sehnsucht nach der Heiligkeit ist in mein Herz gepflanzt, und mit Gottes Gnade werden sie auch wachsen und zur rechten Zeit erblühen. Auf jeden Fall ist dies die radikale Entscheidung, die ich schon mein ganzes Leben lang habe treffen wollen. Wollte ich früher als ein Priester sterben, so will ich es jetzt als Ordenspriester, und so bin ich auch bereit, mich anzustrengen – mich von Gottes Händen formen zu lassen, um an Seiner Gnade mitzuwirken, die Er mir erwiesen hat.

Kandidat Thorsten Gubatz

Am 13. August 1975 kam ich als jüngstes Kind und einziger Sohn meiner Eltern in Aalen (Württemberg) zur Welt. An Allerseelen desselben Jahres empfang ich in der Evangelischen Stadtkirche von Ellwangen an der Jagst das Sakrament der Taufe. Da mein Vater eine neue Arbeitsstelle in Nürnberg angenommen hatte,

zog unsere Familie im Jahre 1978 dort hin, wo ich meine ganze Kindheit und Jugend verbrachte und zuletzt auch den Zivildienst in der Altenpflege leistete. Meine Eltern haben mich in liebevoller Freigeistigkeit erzogen, weder in besonders religiöser noch in antireligiöser Haltung, und so traf es mich dann wie ein Blitz, als ich am 19. März 1991 eine Fernsehsendung über das Leben buddhistischer Mönche in einem Zen-Kloster sah. Mit einem Mal waren mir die Augen für das Wirken Gottes in der menschlichen Seele und im ganzen Leben aufgegangen. Seine Spuren suchte und fand ich auch im Christentum, ohne aber dass ich dessen Kern, den Glauben an den einen wahren Gott in drei Personen, der uns in der Einheit Seiner Liebe immer schon umgreift und in sich birgt, der uns geschaffen, erlöst und mit sich selbst versöhnt hat, schon begriffen oder mir selbst angeeignet hätte. Gott hatte mich mit Macht berührt, Er hatte mir die Gnade geschenkt, meiner Seele eine solche Wunde zuzufügen, dass nur Er sie jemals wieder heilen kann, und dennoch hatte ich Ihn nicht erkannt – so wie die Frau am Jakobsbrunnen, zu der Christus sagt: „Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22).

Dem Gott, den ich nicht kannte, aber der mich doch für immer mit dem Feuer Seiner Liebe verwundet hatte, diesem Gott wollte ich doch nahe bleiben, wenn ich schon nicht wagte, in aller Radikalität nach Japan zu gehen (denn dorthin muss man gehen, wenn man Zen-Klöster im eigentlichen Sinne sucht), oder nicht den rechten Glauben hatte, so dass ich vielleicht auch in ein christliches Kloster hätte eintreten können. Am nächsten also blieb ich ihm in Philosophie und Musik: In Konstanz am Bodensee, in Pittsburgh (USA) und Freiburg im Breisgau studierte ich

Philosophie und Deutsche Literatur und spielte Klarinette in verschiedenen Orchestern. All meine Erfolge aber konnten meine tiefste Wunde doch nicht heilen. Je tiefer ich ins philosophische und dann auch wieder theologische Denken hineinwuchs, und je besser ich zu musizieren lernte, desto lauter rief auch Gott in mir, ohne aber dass ich recht verstand, was Er denn von mir wolle.

Erst nach Abschluss meines Studiums gab Er mir dann die Antwort, und so deutlich wie nur möglich. Während des Weltjugendtages war ich, eher zufälligerweise, in Köln und lernte dort den Freund eines meiner Freun-



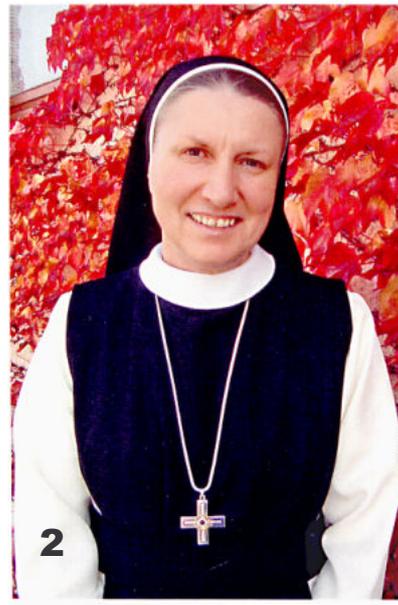
KANDIDAT THORSTEN GUBATZ

de kennen, einen Priester. Mit ihm kam ich in ein Gespräch, das nicht mehr enden wollte und erlebte während der folgenden Monate in seiner sauerländischen Gemeinde einmal live und von innen her die Größe und Schwierigkeit katholischen Gemeindelebens. In einem Hin und Her von Skepsis und Faszination konnte ich da immer mehr katholische Glaubenspraxis an mich selbst heranlassen, bis der Priester – nun mein geistlicher Begleiter – es damit versuchte, die einst vom Glauben

abgefallene Jüdin, dann bekehrte und nicht nur zu einer der größten Philosophinnen, sondern auch zu einer der größten Heiligen und Mystikerinnen aufgestiegene Hl. Teresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein) um Fürsprache für mich zu bitten. Sein Gebet wurde erhört, und endgültig am 3. November 2005 gab sich mir in der eucharistischen Anbetung der eine wahre Gott in drei Personen mit der Macht, der Herrlichkeit und schlechthinnigen Unwiderstehlichkeit, die ich schon von Ihm kannte, als derjenige zu erkennen, der mich schon einmal gerufen hatte, und nun rief er mich in Seine Kirche. Am 12. Mai 2006 empfing ich das Sakrament der Firmung und meine erste Heilige Kommunion.

Kurz danach erwachte in mir wieder die Sehnsucht nach dem Klosterleben, und ich suchte fieberhaft im Internet herum. Was immer aber mir auch vielversprechend schien: Mein geistlicher Begleiter riet mir ganz entschieden davon ab. Erst als ich einmal resignierend sagte, außer Benediktinern oder Zisterziensern käme kaum etwas in Frage, meinte er ganz plötzlich: Zisterzienser? – Gut, Heiligenkreuz, das könnte schon was für dich sein, und die haben auch im Ruhrgebiet ein Priorat gegründet.

Am 13. September 2006 klingelte ich darum zum ersten Mal hier an der Klosterpforte; und am Vorabend des 11. Oktober 2008, dem Hochfest der Mutter vom guten Rat, dem 10. Jahrestag der Heiligsprechung von Edith Stein, dem Tag der Priesterweihe von Pater Bruno und dem Weihetag der Kirche meiner Firmung und Erstkommunion, durfte ich zu meiner großen Freude und Ehre wiederkommen, um zu bleiben. „Kommt, wir kehren zum Herrn zurück! Denn Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch heilen; Er hat verwundet, Er wird auch verbinden“ (Hosea 6,1).



WIR GRATULIEREN:

1. UNSEREM HERRN ALTABT GERHARD ZUM 80. GEBURTSTAG AM 28. OKTOBER 2008
2. MUTTER ÄBTISSIN M. GERTRUD PESCH O.CIST. ZUR WAHL UND BENEDIKTION ZUR 40. ÄBTISSIN VON OBERSCHÖNENFELD (BEI AUGSBURG). P. ULRICH VERTRAT UNSERE GEMEINSCHAFT BEI DER BENEDIKTION AM 24. OKTOBER 2008.
3. UNSEREM P. PRIOR CHRISTIAN ZUM 50. GEBURTSTAG AM 14. OKTOBER 2008
4. UNSEREM PFARRER P. M. ANDREAS ZUM 40-JÄHRIGEN PROFESSJUBILÄUM AM 13. OKTOBER 2008
5. UNSEREM MITBRUDER P. WALTER LUDWIG O.CIST., PFARRER IN GAADEN BEI WIEN, ZUM SILBERNEN PRIESTERJUBILÄUM AM 29. OKTOBER 2008.
6. UNSEREM NEUPRIESTER P. BRUNO ZUR FEIERLICHEN PROMOTION ZUM DOKTOR DER THEOLOGIE AN DER THEOL. FAKULTÄT PADERBORN MIT „MAGNA CUM LAUDE“ AM 13. OKTOBER 2008. THEMA SEINER DISSERTATION: „DIE SÄKULARISATION DER ZISTERZIENSERINNEN IN WESTFALEN (1803 BIS 1810)“.



MITBRÜDERAUSFLUG NACH WARSTEIN UND MESCHEDA, ORGANISIERT VON P. ULRICH; LINKS IM BILD SEIN SCHWAGER FRANZ PENNEKAMP



P. ULRICH IM HAUS DER FAMILIE PENNEKAMP IN WARSTEIN. RECHTS IM BILD SEINE SCHWESTER DIETLIND MIT IHRER TOCHTER UTE

... nach Warstein und Meschede

Mitbrüderausflug ...



OBEN: ABTEIKIRCHE KÖNIGSMÜNSTER IN MESCHEDA; UNTEN: MÖNCHSREFEKTORIUM DER MISSIONSBENEDIKTINER



OBEN: IN DER BRAUEREI WARSTEIN ZUSAMMEN MIT DER INHABERIN FRAU CRAMER; UNTEN: V.R.N.L. ABT DOMINICUS VON MESCHEDA, P. MAXIMILIAN U. P. JONAS (NOVIZENMEISTER IN MESCHEDA)



Glück auf! Zisterzienser im Bergbaumuseum Bochum



P. SUBPRIOR SIMEON MIT DEM PRESSLUFTHAMMER



DIREKT UNTER DEM FÖRDERTURM, EINEM WAHRZEICHEN BOCHUMS



BOCHUM IST KULTURHAUPTSTADT 2010! DIE ZISTERZIENSER REIHEN SICH EIN (HIER AM BERGBAUMUSEUM) UND WÜNSCHEN „GLÜCK AUF!“ V.L.N.R. P. PRIOR MAXIMILIAN, P. SUBPRIOR SIMEON, P. PHILIPP-NERI, FR. JUSTINUS, FR. NIKODEMUS, FR. CÆLESTIN UND FR. VINZENZ.

Nachruf:

*Ihr seid jetzt traurig,
aber ich werde euch wiedersehen.
Dann wird euer Herz sich freuen,
und eure Freude wird euch nie-
mand nehmen.*

Johannes 16,22

Wir sind betroffen über die
Nachricht, dass

Peter Stockhausen,

einer unserer langjährigen Vor-
sitzenden unseres Förderver-
eins, verstorben ist.

Jeder von uns, der Peter Stockhausen kannte, hat einen vitalen, immer freudigen und offenen Menschen vor Augen. Ihm lag das Stiepeler Zisterzienserkloster immer am Herzen, und so war es wichtig für ihn, beim Aufbau dieses geistlichen Zentrums auch selbst Hand anzulegen, besonders durch seine jahrelange Arbeit als Vorsitzender des Fördervereins. Wenn Veranstaltungen im Zisterzienserkloster Stiepel stattfanden, war er immer zugegen, seien es die Klosterfeste, das Auditorium, die Marienlobkonzerte oder unser Einkehrtag der Förderer. Nun wird sein Stuhl immer frei bleiben. Für uns alle ist sein so plötzlicher Tod ein Schock. Er wird uns sehr fehlen, denn obwohl er nicht mehr im Vorstand tätig war, stand er auch mir persönlich immer mit Rat und Tat zur Seite. Ich werde seine Anregungen, Ideen und Vorschläge vermissen.

Unser Mitgefühl gilt vor allem auch seiner Frau Eva Stockhausen und seiner Familie.

Mit stillem Gruß

Debbie Haemmerich

**Vorsitzende des Vereins
der Freunde und Förderer**

Nr. 233 • 41. Woche

BOLO4

BOCHUM
www.RuhrNachrichten.de

Montag, 6. Oktober 2008

Kloster: Trauer um Peter Stockhausen

Stiepel ▪ Die Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters in Stiepel trauern um den ehemaligen Vorsitzenden ihres Vereins. Von 1996 bis



Peter Stockhausen Foto privat

2004 hatte Peter Stockhausen, Oberverwaltungsrat a.D. der Bergbau-Berufsgenossenschaft, den über 750 Mitglieder zählenden Verein geführt. Nun ist er plötzlich und unerwartet kurz nach seinem 76. Geburtstag gestorben. Beim Requiem am 30. September in der Klosterkirche von Stiepel würdigte ihn der Prior Pater Dr. Maximilian Heim als einen Menschen, der „immer mit Güte, in Hilfsbereitschaft und weiser Discretion“ handelte und so Stütze und Halt war für die, die in Stiepel an diesem geistlichen Zentrum der Stadt und der Region mitbauten.

Predigt von P. Prior Maximilian beim Requiem

Liebe Frau Stockhausen,
sehr verehrte Schwestern und
trauernde Angehörige,
liebe Schwestern und Brüder in
Christus!

Peter Stockhausen ist uns vorausgegangen zum Berg der Seligpreisungen. Diese Seligpreisungen gaben und geben seinem und *Ihrem gemeinsamen Leben*, wie Sie,

liebe Frau Stockhausen mir sagen, eine klare Orientierung:

*Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt.
Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt.
Selig seid ihr, wenn ihr lieben lernt.
Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt.*

Ob in der Verantwortung als Verwaltungsrat der Bergbau-Berufsgenossenschaft oder als Vorstandsmitglied (ab 1993) und langjähriger Vorsitzender des Fördervereins unseres Klosters von 1996 bis 2004 nach dem frühen Tod von Hans van den Hövel. Immer handelte Herr Stockhausen mit

Güte, in Hilfsbereitschaft und weiser Diskretion.

*Selig seid ihr, wenn ihr Leiden merkt.
Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht.*

Schon als Kind bzw. Jugendlicher musste Herr Stockhausen Verantwortung übernehmen. Sein eigener Vater verstarb früh während des Krieges. Seine Mutter blieb zurück mit ihm und seinen beiden Schwestern.

*Selig seid ihr, wenn ihr Wunden heilt,
Trauer und Trost miteinander teilt.*

*Selig seid ihr, wenn ihr Krüge füllt,
Hunger und Durst füreinander stillt.*

*Selig seid ihr, wenn ihr Fesseln sprengt,
arglos und gut voneinander denkt.*

*Selig seid ihr, wenn ihr Schuld verzeiht,
Stütze und Halt aneinander seid.*

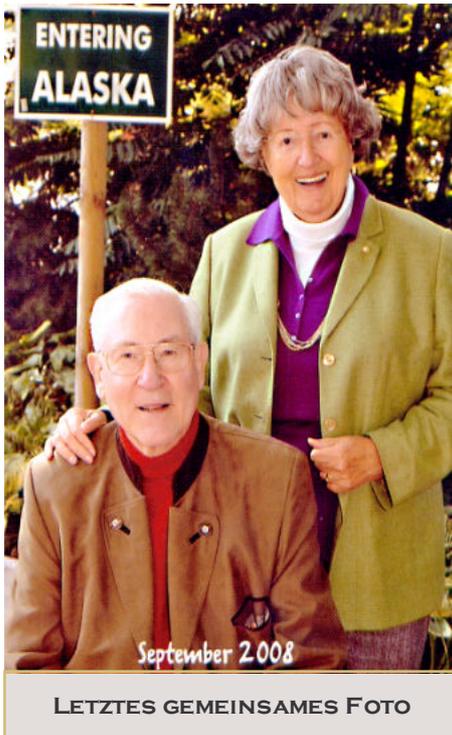
Wer ihn kannte, kann gut nachempfinden, was Sie, liebe Frau Stockhausen sagten: „Er war der beste Ehemann, zuverlässig, treu, häuslich.“

Und auch wir im Kloster spürten die Stütze und diesen Halt, sooft wir ein Anliegen auf dem Herzen hatten. Nur auf zwei Dinge will ich hinweisen: Als wir jetzt im Jubiläumsjahr die Heribertreliquie einsetzen oder als im Jahr zuvor der Chorumbau anstand und wir das Christusfenster auf der rechten Seite einsetzen. Immer war Herr Stockhausen zusammen mit seiner Frau Stütze und Halt.

Und auch jetzt gilt das, was Sie, liebe Frau Stockhausen in der Todesanzeige geschrieben haben: „Menschen, die wir lieben, bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.“ Es ist die gleiche Wahrheit, die der hl. Hieronymus, dessen Gedenktag wir heute bege-

hen, einmal so formulierte: „*Wer zu Gott heimgeht, der bleibt in der Mitte der Seinen.*“

Und doch plagt uns vielleicht manchmal manche Not: Irgendwie haben wir ja alle Angst vor dieser



letzten Reise. Aber – wie es schon auf Erden so ist – dass wir gerne uns aufmachen, wenn wir erwartet sind, so dürfen wir dies auch auf die Ewigkeit beziehen.

Sicher begleitet ihren Mann sein hl. Engel. Gern hat er auf seinen vielen Kunstreisen in Würzburg Station gemacht, um dort im Dom eine Skulptur eines Engels anzuschauen, die ihm diese Gewissheit vermittelte: *Mein Engel begleitet mich.*

Gott sendet uns seinen Engel, damit er uns sicher ans Ziel geleite. Heute singt es unser Kirchenchor wie auch die Mönche: „*In paradisum deducant te angeli ...*“ – „*Ins Paradies mögen Engel dich gleiten ...*“

Dort sind wir erwartet von einem Antlitz, das uns kennt und das wir

kennen, nämlich von Christus, der uns sein göttliches Antlitz schon jetzt voll Liebe zuwendet.

War es nicht eine schöne Fügung, dass Sie liebe Frau Stockhausen gemeinsam mit Ihrem Mann das Chorfenster mit dem lebendigen Antlitz Jesu von Manoppello stifteten. Unser Frater Raphael, der es geschaffen hat, erinnert sich gerne an Ihr engagiertes Interesse und hat heute noch seine herzliche Anteilnahme bekundet.

„*Der Berg der Seligpreisungen ist der Ort, an dem Jesus Aug´ in Aug´ mit dem Vater im Gebet verharrte, ein Ort des innersten Austausches.*“ – so Papst Benedikt in seinem Jesus Buch. Uns allen ist verheißen: Im Himmel werden wir Gott schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Wir alle dürfen hoffen: Wenn Christus uns ruft, dann erwartet er uns und führt uns zu seinem Vater. Für jetzt gilt das Wort des Apostels Paulus in der Lesung: „*Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben – wir gehören dem Herrn.*“ (Röm 14,8)

Bei seiner letzten Jahreshauptversammlung als Vorsitzender unseres Fördervereins sagte Herr Stockhausen damals zu den Mönchen – und das gilt heute für uns alle: „*Bleiben Sie das Licht auf dem Berge und eine Brücke zu Gott im Strom der Zeiten!*“, wie es auch Reinhold Schneider formulierte. „*Gibt dem christlichen Glauben ein glaubwürdiges Antlitz!*“ Das hat Herr Stockhausen uns selbst vorgelebt. Er war und ist uns Stütze und Halt. Dafür danken wir ihm und danken mit ihm Gott jetzt und in Ewigkeit. Amen.

P. Maximilian Heim O.Cist.
Bergmann - Mönch -
Priester

Pater Alban Ernst Bunse O.Cist.
zum fünften Todestag

Am 18. November 2008 jährt sich zum fünften Mal der Todestag von Pater Alban, der noch im Alter von 70 Jahren bei uns in Stiepel für Heiligenkreuz eintrat und auch auf unserem Klosterfriedhof ruht.

Pater Alban kam am 3. November 1919 in Duisburg-Laar zur Welt und wurde auf den Namen Ernst getauft. Er besuchte die katholische Volksschule, ein franziskanisches Kolleg sowie ein humanistisches Gymnasium. Unmittelbar nach seinem Abitur im Jahre 1940 wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach dem Polenfeldzug wurde er bei Leningrad verwundet, und Weihnachten 1941/1942 verbrachte er in einem Erd bunker im eiskalten Wolchowgebiet. Von Ostpreußen aus schrieb er zu Beginn des folgenden Jahres einen mutigen Brief an Adolf Hitler mit der Aufforderung, seinen Kampf gegen die Kirche einzustellen – er selbst sei bereit zu einem Todeskommando. Daraufhin erklärte man ihn für geisteskrank und wies ihn in die psychiatrische Abteilung des Königsberger Lazarets ein. 1943 wurde er als untauglich aus der Reichswehr entlassen, und nur der Beistand seiner Mutter rettete ihn vor der Einweisung in eine Heilanstalt des ‚Dritten Reichs‘, wo ihn der Tod durch sogenannte ‚Euthanasie‘ erwartet hätte. Ernst Bunse aber wollte in ein Kloster eintreten, und so wagte er einen Fluchtversuch über die grüne Grenze in die Schweiz. Dieser Versuch misslang, und wieder wurde er in eine psychiatrische Abteilung eingewiesen, nun in Freiburg, wo so grausame Misshandlungen an der Tagesord-

nung waren, dass Pater Alban später schreiben konnte: „Die Erlebnisse des Krieges an der Front hatte ich schneller überwunden als die in den psychiatrischen Abteilungen. Hier erlebt man die Zerstörung der Seele, ich habe die Dämonie erlebt.“ Auch von dort aber rettete ihn seine Mutter, und ein Krankenpfleger von den Alexianern, der ihm half, sich von den sogenannten ‚Heilanstalten‘ zu erholen, überzeugte auch Ernst Bunes Vater, dass sein Sohn nicht psy-



P. ALBAN GANZ GLÜCKLICH NACH DER TAUFTE EINES KINDES

chisch krank sei, sondern ins Leben gehöre. Ende 1945 besuchte er Therese Neumann in Konnersreuth, die ihn voller Mitgefühl empfing, da sie von seinen Erlebnissen in der Freiburger Psychiatrie offensichtlich und bis in die Einzelheiten wusste, was sie aus natürlichen Quellen gar nicht hätte wis-

sen können. Sie riet ihm, sogleich mit dem Theologiestudium zu beginnen. Noch aber fehlte ihm die Kraft, diesen Rat zu befolgen, zumal in dieser Zeit auch seine Mutter starb. Durch harte Arbeit suchte er von den vergangenen Erlebnissen frei zu werden, und so ging er in den Kohlebergbau. Am Herz-Jesu-Freitag 1946 trat er seine erste Schicht auf der Schachtanlage Westende im heimatlichen Duisburg-Laar an. Während seiner 27-jährigen Arbeit unter Tage versäumte er nie den täglichen Besuch der Heiligen Messe, und so lernte er im Jahre 1948 auch die Mutter des Dominikaner-Missionars P. Alban Maria Brauckhoff O.P. kennen. Sie wurde ihm wie eine zweite Mutter, und ihr erster Wunsch war der, dass Bunse sie zur Wallfahrt der Schmerzhaften Mutter nach Bochum-Stiepel begleiten möge. Seither wallfahrte er regelmäßig dorthin. Kirchlich engagierte er sich jahrzehntelang in der Pfarrgemeinde St. Lambertus zu Castrop als Mitglied des KAB, des Kolpingvereins, des Kirchenvorstands und als Pfarrgemeinderatsvorsitzender. Als Pensionist führte er fünf ihm von der Pfarrei übertragene Vormundschaften. 40 Jahre nach Ernst Bunes erster Wallfahrt nach Stiepel wurde von den Heiligenkreuzer Zisterziensern neben der Kirche ein Kloster gebaut. Der erste Prior P. Beda Zilch lud ihn ein, die kleine Kommunität beim lateinischen Chorgebet zu unterstützen, und Abt Gerhard Hradil empfahl ihm bald darauf, doch in sein Kloster einzutreten.

Pater Alban besuchte Konnersreuth zum letzten Mal ein Dreivierteljahr vor seinem Tod. Dort schrieb er am 19. März 2003 in einem Rückblick auf sein Leben unter anderem über diese denkwürdige Zeit seit dem Jahre 1988:

„Das Mitsingen im Chor in lateinischer Sprache verstand ich von Anfang gut. Aber das Absingen der 150 Psalmen macht noch keinen Mönch aus. Das Chorgebet muß in Liebe und Freude, in Ehrfurcht gebetet werden. Da half, belehrte mich ein Traum, nachdem ich kaum im Chorstuhl heimisch geworden war. Der Traum war so:

Ich war zum Chorgebet im Chorstuhl und mache gerade die Verbeugung zum ‚Gloria patri ...‘ Da sah [ich] plötzlich vor mir erhöht meinen lieben Pater Alban-Maria, der mir ein Zeichen gab, ich solle mich tiefer verbeugen. Das tat ich auch und aufschauend zum P. Alban Maria kam wieder das Zeichen: Noch tiefer. Das ging so, bis ich flach auf der Erde lag. Dann kam das Zeichen dafür mich zu erheben. Das vermochte ich aber trotz Aufbietens aller Kräfte nicht gleichsam ich sei im Bergbau auf der 5. Sohle und müßte das ganze Steinkohlengebirge über mir heben. Von dieser Gewaltanstrengung wurde ich wach. Ich machte mir Gedanken darüber, was dieser Traum zu bedeuten habe. Schließlich erzählte ich diesen Traum dem H. H. Abt Gerhard von Heiligenkreuz, dem heutigen Altabt. Das Problem war ja, wieso konnte ich nicht aufstehen. Die Antwort des Abtes war:

‚Sie müssen die Gelübde ablegen!‘ Warum war dies die richtige Deutung des Traumes? Deshalb: Beim Gelübde, wie der Kandidat sie ablegt in den alten Orden, liegt dieser flach auf dem Boden. Der Abt stellt dann die Frage:

‚Was ist Dein Begehren?‘ Darauf antwortet der Kandidat: ‚Die Barmherzigkeit Gottes und die des Ordens.‘

Wie einfach war dies.

Obwohl ich Abt Gerhard versicherte, ich könne mich nicht dem Orden anbieten, denn ich sei verschlissen durch Krieg und Bergbau, gab er mir zur Antwort, wenn ich nur mitsinge, das genüge.“

Ernst Bunse wurde so trotz seines hohen Alters doch noch Mönch, und er erhielt denselben Ordensnamen wie jener befreundete Missionar, dessen Mutter ihn zum ersten Mal nach Stiepel mitgenommen hatte. Beim bloßen Mitsingen blieb es aber keineswegs. Nach dem Noviziat legte er am 15.

August 1991 die Profess ab und nahm tatsächlich das Theologiestudium auf, zu dem ihm fast ein halbes Jahrhundert zuvor Therese Neumann von Konnersreuth geraten hatte. Am Herz-Jesu-Fest, dem 14. Juni 1996, wurde er in Heiligenkreuz von Erzbischof Dr. Christoph Schönborn zum Priester geweiht. Segensreich wirkte er gerade unter den jungen Mitbrüdern und ermutigte viele für das Sri-Lanka-Klosterprojekt. Der Bergmann wurde nun zum Seelsorger und Beichtvater für jung und alt, aber auch zum arbeitsamen Gartenmeister und begeisternden Betreuer der Klosterinteressenten. Täglich betete er in der Krankenkapelle des Stiftes Heiligenkreuz den Rosenkranz und gab den eucharistischen Segen. Am 18. November 2003, zur Zeit der Vesper, berief ihn Christus, der Ewige Hohepriester, durch einen plötzlichen Herztod aus diesem Leben ab.

Unser Altbischof Dr. Hubert Luthe, der sich durch den Lebensweg von Pater Alban an jenen des Sel. Nikolaus Groß erinnert sah, schrieb in seinem Nachruf: „Sein Lebenslauf bewegt mich; denn er läßt die behütende und führende Hand Gottes erkennen“. Über Pater Albans Todesanzeige stehen die Worte der Hl. Teresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein): „Bist Vater der Weisheit, auch Vater mir. Führst durch die Nacht Du, führst Doch zu Dir“. In einem persönlichen Kondolenzschreiben



PATER ALBAN MIT FRATER (HEUTE: PATER) BRUNO

schrieb Kardinal Schönborn unserem Herrn Abt Gregor: „Welch ein Lebensweg! Welch ein Gnadenweg! Möge er Euch allen und auch mir ein Helfer beim Herrn sein. Möge der Herr sein Lohn sein.“



P. ALBANS NICHTE URSULA MIT IHREM GATTEN KARL-HEINZ REMPE VOR DEM PATER-ALBAN-HAUS (GÄSTEHAUS DES KLOSTERS)



FATHER BERNALDO MIT PHILIPPINISCHEN FREUNDEN AUS KASSEL, DIE UNS MIT IHRER KOCHKUNST VERWÖHNTHABEN



SR. MAGDALENA LUCASSEN SMMP ZUSAMMEN MIT P. ULRICH AM TAG DER PRIESTERWEIHE VON P. BRUNO



DER KRONACHER KÜNSTLER MARTIN LUDWIG HIELT HIER EINEN MALKURS

**HELPERFEST 2008
ALLEN UNSEREN HELFERN UND
HELPERINNEN EIN HERZLICHES
VERGELT'S GOTT!**





DER HEILIGE VATER UND UNSER BISCHOF BEI DER GENERALAUDIENZ

Ursula Spallek

Bistumswallfahrt nach Rom (28.09.– 03.10.08)

Leben im Aufbruch:
50 Jahre Bistum Essen

Man könnte natürlich einfach das Programm abdrucken. Aber darum soll es hier nicht gehen. Wir haben ein Stück Lebenspilgerschaft zurückgelegt. "Wir", das sind ungefähr 600 Menschen aus dem Bistum Essen zusammen mit drei Bischöfen! Und über 50 "Engelchen", wie wir den Wippermannschen Essener Mädchen-Domchor genannt haben. Im engeren Sinne bedeutet "wir" 19 Teilnehmer eines Lufthansa-Fluges mit Reisebeginn in Stiepeler und der geistlichen Begleitung unseres Pfarrers P. Andreas. In der Check-in-Schlange in Düsseldorf konnten wir uns bereits

vorstellen und besser kennen lernen. Der heilige Geist hatte beschlossen, uns Geduld zu lehren, denn seit 10 Uhr waren wir unterwegs und kamen mit knapper Not um 20 Uhr 30 zu Beginn der Vigilfeier bei S. Cosmas und S. Damian (Kirche auf dem Forum Romanum) an, kurz bevor die Engelchen mit ihrem himmlischen Gesang den Raum füllten. Was wäre uns entgangen, wenn wir stattdessen das Abendessen bevorzugt hätten!

Unsere Betten standen im Gästehaus eines Frauenordens in der Villa An-

geli. Aufgetischt wurde uns abends in der Casa Bonus Pastor, wo auch Essener *boni pastores* wohnten und speisten. Wein stand immer auf dem Tisch, entsprechend temperamentvoll fielen die Gespräche aus.

Das antike und mittelalte Rom lernten wir am Montag im Schnelldurchlauf kennen. Das christliche Rom folgte mit den Domitilla-Katakomben und einer Messe in der "deutschen" Kirche S. Maria del Anima. Am Donnerstag konnten wir uns aber noch einmal in das antik-frühchristliche Rom vertiefen mit einer langen fußläufigen Führung, welche uns zum Colosseum, Konstantinsbogen, Gladiatorenschule, S. Clemente (früheste Hauskirche, mit herrlichen Mosaiken geschmückt), Kaiserforen, Trajanssäule, Forum Romanum, Capitol und Palatin etc. brachte. Mit einem Empfangsgerät auf den Ohren rannten wir hinter unserer Stimme her. Plötzlich war die Stimme weg, und ich stand allein zwischen Castor und Pollux und Unmengen von fremden Menschen! Wie mit der Wünschelrute gelang es mir dann aber, meine Gruppe akustisch wiederzufinden. Die Stadtführerin zeigte auf eine Kirche und sagte, dort sei Ignatius von Loyola begraben, und im Hause daneben habe

Sophia Loren ein Appartement (oder war es Gina L.?)

Zwischen Montag und Donnerstag lagen unsere Höhepunkte: S. Peter und S. Paul. Am Kathedra-Altar des Petersdoms feierten wir mit unserem Bischof Felix eine Heilige Messe, und der Chor, unterstützt vom neuen Domorganisten Schwab, sang. In diesen Mauern sei auch viel Unrechtes im Laufe der Geschichte des Christentums geschehen: Herr, erbarme dich unser!



WEIHBISCHOF LUDGER SCHEPERS MIT DEN ROMPILGERN

... so der Bischof.

Wir sogleich alles auf: Die gewaltige Kathedrale mit den Kolonnaden, den Papstgräbern, den Museen und vor allem mit dem Hausherrn bzw. dem Staatsoberhaupt, unserem Papst Benedikt XVI., dem Prof. Ratzinger aus meiner Studienzeit in Münster. Die katholische Geschichte umfängt uns hier ganz heimatlich.

Unser Papst hat ein Paulusjahr ausgerufen. Wenn die Kathedrale auch über dem Petrusgrab steht, sie ist dem "Burghesius Romanus Paulus" gewidmet. Burg ist ein deutsches Wort. Bei Paulus handelt es sich um Erkenntnis, Heidenmission und Vernunft, bei Petrus um fast blinde Liebe. Beide zusammen bilden den Kirchengrund und werden deshalb mit Recht am selben Tag, dem 29. Juni, gefeiert. Das Paulusgrab ist "vor den Mauern". Dort sind alle Päpste als Wandmedallions "verewigt", auch Benedetto ist schon dabei. Dort am Grab des heiligen Paulus sah ich unseren Bischof betend knien. Ja, möge

der Apostel ihn bei seinen schweren Entscheidungen beraten! Und nun das Wichtigste: die Generalaudienz am Mittwoch. Viele Gruppen wurden in diversen Sprachen begrüßt, besonders viele in deutsch. Und ganz besonders die Wallfahrer des Essener Bistums. Zwei Seminaristen und zwei Chorengele durften vorne neben dem Papstbaldachin Platz nehmen. Die Stimmung auf dem sonnedurchfluteten Platz war voll freudiger Erwartung. Anwesende Nonnen standen auf den Stühlen ohne Rücksicht auf uns jammernde Hinterbänkler! Wir gönnen es ihnen!

Die Ansprache ging um die Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus beim Apostelkonzil um die Bedeutung der Beschneidung. Heute muss man vielleicht feststellen: Die Beschnittenen haben sich doch ausgeschlossen gefühlt, wenn man so zurückblickt.

Neben Peter und Paul sind Maria und Johannes die beiden wichtigsten Kirchen stiftenden Gestalten. Sie

waren die Einzigen, die beim gekreuzigten Heiland ausharrten. Sie bilden in romanischen Kirchen die weibliche und die männliche Seite der Gesamtkirche ab, deren Haupt der Weltenrichter, der gekreuzigte und auferstandene Christus ist. So sind auch in Rom die Kirchen S. Maria Maggiore und S. Johannes im Lateran für Pilger verpflichtend. Die Lateranbasilika ist die römische Bischofskirche, römischer Bischof aber ist der jeweilige Papst.

In S. Maria Maggiore feierten wir die Abschlussmesse. Es zelebrierte Weihbischof Franz Vorrath, es sang natürlich wieder mit einem ganz besonderen Programm der Mädchenchor.

Wie viele von uns war auch ich nicht zum ersten Mal in Rom. 1958 segnete uns Papst Pius XII., und das Essener Bistum war noch ein Embryo.

Die Rückreise ging wie der Hinweg wieder langsam vonstatten. Aber auch Kardinal Meissner musste am Gate in München warten, und Frau Ringel, die Mutter von Pater David,



EINE GROSSE SCHAR AUS STIEPEL UND UMGEBUNG BEGLEITETE P. ANDREAS, DER NEBEN WEIHBISCHOF SCHEPERS IM BILD ZU SEHEN IST

P. Maximilian Heim O.Cist.

Zehn Jahre Werner Deschauer Stiftung in Geisa

Der Bürgermeister der Stadt Geisa, Martin Henckel, lud mich zur Feierstunde am 12. September 2008 in das neusanierte Barockschloss in Geisa ein. Dort bedankte sich gleichsam die ganze ‚Point-Alpha‘-Stadt Geisa, vor der Wende unmittelbar an der innerdeutschen Grenze in der DDR gelegen, beim Ehepaar Anneliese und Werner Deschauer. Bis zum Jahre 1989 durften beide ihre Heimat nicht besuchen. Die Geburtsstadt von Werner Deschauer liegt aber ihm und seiner Frau sehr am Herzen, so dass er vor zehn Jahren eine eigene Stiftung, die Werner



DAS BAROCKSCHLOSS IN GEISA



V.L.N.R. WERNER & ANNELIESE DESCHAUER MIT BÜRGERMEISTER MARTIN HENCKEL



P. BEDA UND P. MAXIMILIAN IM GESPRÄCH MIT DR. WOLFGANG HAMBERGER, DEM EHEM. OBERBÜRGERMEISTER VON FULDA UND STIFTUNGS-RATSVORSITZENDEN DER POINT ALPHA GEDENKSTÄTTE

Deschauer Stiftung, für seine Heimatstadt ins Leben rief. Die Projekte, die in den vergangenen zehn Jahren durch sie gefördert worden sind, haben so viel Dankbarkeit und Verbundenheit mit Geisa entstehen lassen, dass sogar die Hauptstraße nach dem Stifter umbenannt wurde. Für seine besonderen Verdienste um das Gemeinwohl wurde Herr Deschauer im Jahr 2006 mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland in der Thüringer Staatskanzlei in Erfurt ausgezeichnet. Diese wundervoll restaurierte Staatskanzlei animierte Anneliese Deschauer, sich für das Barockschloss in Geisa, das total verfallen war, zu engagieren. Da die Stadt selbst den Eigenanteil für die Sanierung eines solchen Schlosses nicht aufbringen konnte, übernahm Frau Deschauer diesen Anteil privat. Dadurch hat sie zusammen mit ihrem Mann einen wertvollen Beitrag für dieses wunderschöne Kleinod in der Rhön geleistet, das nun zu einer Kultur- und Begegnungsstätte für viele Menschen geworden ist. Ich durfte bei der oben erwähnten Feierstunde auch ein Grußwort im Namen unseres Stiepelers Klosters sowie der hiesigen Werner-und-Anneliese-Deschauer-Stiftung übermitteln. Dabei danke ich im Namen unseres Herrn Abtes Gregor wie auch der Mitbrüder, nicht zuletzt auch im Namen von P. Beda, dem Stiepeler Gründungsprior, unter dessen Leitung die Werner-und-Anneliese-Deschauer-Stiftung ins Leben gerufen wurde und der selbst zur Feierstunde gekommen war. Nicht von ungefähr wurden Klöster in der Vergangenheit oft Stifte genannt, weil sie sich in vielfältiger Weise den Stiftern verdanken.



P. MAXIMILIAN BEI SEINEM GRUSSWORT

P. Florian Winkelhofer O.Cist.

Oma auf großer Fahrt.

Anlässlich der Goldenen Hochzeit meines Onkels und meiner Tante fuhren meine Oma und ich nach Trier an der Mosel, wo unsere Verwandten lebten. Einen Tag vor unserer großen Reise wurde das Auto beladen mit unserem Gepäck und vielen Leckereien aus Österreich, wie selbst gemachte Marmelade und Plätzchen, Honig, Aprikosenschnaps, Kräuterlikör, Heiligenkreuzer Klosterwein, Tiroler Räucherschinken, Mozartkugeln und vieles mehr. Das Auto war mit so vielen Dingen beladen, dass wir sehr beengt saßen und uns kaum rühren konnten. Nächsten Tag um vier Uhr morgens ging die Reise los. Wir kamen recht zügig voran, da um diese Zeit wenig Verkehr war. Nach einigen Stunden gelangten wir in die Nähe von Kaiserslautern, wo wir die Richtung wechseln mussten. Da aber schon starker Verkehr war und noch ein riesiger LKW vor uns fuhr, übersahen wir die Hinweisschilder Richtung Trier und reichten uns falsch ein. Wir fuhren und fuhren, und auf einmal kam ein Schild „Richtung Basel“. Ich sagte zu meiner Oma: „Wir fahren in die verkehrte Richtung, Basel liegt in der Schweiz“. Meine Großmutter entgegnete mir: „Ihr jungen Leute wisst alles besser, fahr nur weiter, wir sind schon richtig“. Ich dachte bei mir, vielleicht kommt noch die Abzweigung Richtung Trier und fuhr weiter. So ging die Fahrt zügig voran. Auf einmal kam wieder ein Schild Basel 100 km. Ich sagte zu meiner Oma: „Du kannst jetzt reden, was du willst. Wir sind gleich an der Schweizer Grenze; ich fahre von der Autobahn herunter“. So fuh-

ren wir von der Autobahn ab und waren auf einmal in der Nähe von Straßburg. Jetzt war guter Rat teuer. Ich wusste nicht mehr, wie ich fahren sollte und stellte unser Auto auf den nächsten Parkplatz ab, um zu überlegen, wie es weitergehen soll. Auf einmal sah meine Oma einen älteren Herrn, der gera-

Mann und begaben uns zu unserem Auto. Ich war so gescheit wie vorher, und so fuhren wir ziel- und planlos weiter. Auf einmal sah ich, dass die Tankanzeige blinkte und wir dringend eine Tankstelle benötigten. Woher nehmen, wenn nicht stehlen? Nach einigen Kilometern fanden wir eine Tankstelle,

**FRATER FLORIAN NOCH VOR SEINEM KLOSTEREINTRITT MIT SEINER OMA -
ERSCHÖPFT NACH EINER ABENTEUERLICHEN REISE**

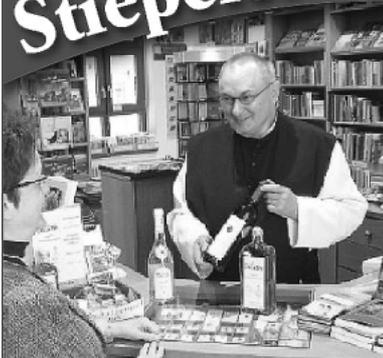


de spazieren ging. Sie sprang aus dem parkenden Auto und lief zu dem Herrn hin. Ich hinterher, weil ich ja nicht wusste, was meine Oma vor hatte. Sie wollte ihn um den Weg nach Trier fragen, dachte aber nicht, dass wir im Elsass sind und hier fast keiner deutsch spricht. Der ältere Herr war ganz entsetzt als er meine Oma auf sich zukommen sah und sagte: „Oui Madame“. Meine Oma redete und redete, ohne Luft zu holen auf den verschüchterten Mann ein. Dieser wusste gar nicht, wie ihm geschah und sagte immer nur: „Oui Madame, oui Madame“. Wir verabschiedeten uns von dem freundlichen

und wir konnten unser Auto auf-tanken. Jetzt ging die Fahrt weiter. Wir fuhren und fuhren. Auf einmal kam ein Schild Richtung „Freiburg“. Ich war erleichtert, weil ich jetzt wieder den Weg kannte und wussten, wie wir fahren mussten. Nach vielen Umwegen kamen wir erschöpft und verspätet in Trier bei unseren Verwandten an. Die hatten sich schon große Sorgen um uns gemacht und befürchteten, dass uns was passiert sei. Nach herzlicher Begrüßung und kräftiger Stärkung entluden wir unser Auto und verteilten die Geschenke.

Stiepeler Klosterladen

Geschenkideen – nicht nur für Weihnachten im



Stiepeler Klosterladen

er ist anders... er ist attraktiv... einfach einmalig!

44797 Bochum-Stiepel, Am Varenholt 11
☎ 02 34/7 77 05 22, Fax 02 34/7 77 05 18

Öffnungszeiten: Di.–Fr. von 14–17.45 Uhr, Sa. 10–11.45 Uhr, So. 11–13 Uhr
April bis Dezember auch sonntags von 15.30–17.30 Uhr



DER STIEPELER KLOSTERLADEN
LÄDT EIN ZUR
VERKAUFS - KUNSTAUSSTELLUNG
*MIT VIELFÄLTIGEN KLOSTERPRODUKTEN
UND WEIHNACHTLICHEN GESCHENKIDEEN*
AUF IHREN BESUCH FREUEN WIR UNS
26. OKT. - 09. NOV. 2008

EXTRA-CD: GREGORIANISCHER CHORAL FÜR ADVENT & WEIHNACHTEN



DIE Geschenkidee für Weihnachten:

DOPPEL-CD
zum günstigen Preis
von € 17.90
Auch Stiepeler Mönche
singen mit!

Zwei Geschenkideen zum Jubiläumsjahr:

**Der STIEPELER KLOSTER- UND KIRCHENFÜHRER
& die STIEPELER KLOSTERTASSE, beide für je € 4.95**



Stefan Gruß
Klostermarkt
in Essen-Heidhausen

Pater Ulrich war wieder unterwegs, dieses Mal am vorletzten Samstag des Septembers im Essener Süden. Unter dem Motto „Wir vor Ort. Orden im Bistum Essen...“ boten rund um das Mutterhaus der Kamillianer Ordensfrauen und -männer aus dem Ruhrbistum Produkte aus ihren Klöstern und Gemeinschaften an. Als Vertreter für die Stiepeler Zisterzienser hatte Pater Ulrich ein vielfältiges Angebot aus dem Klosterladen zusammengestellt. Das breite Spektrum an Literatur und wertvollen religiösen Kunstgegenständen sowie die Auswahl an Klosterweinen vom Stiftsgut Thallern erfreuten sich einer regen Nachfrage. Im Team mit seinem Mitstreiter Stephan Gruß konnte er den ganzen Tag über nicht nur aktiv



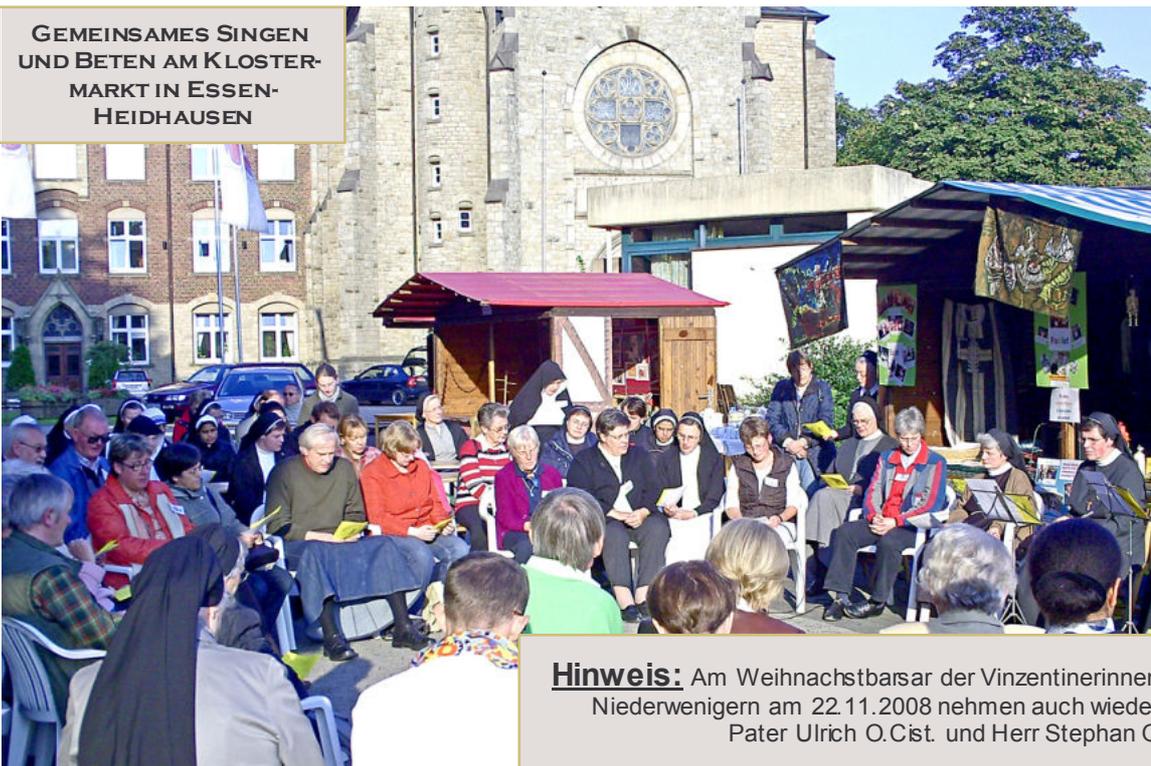
BISCHOF FELIX AN UNSEREM STAND. HINTER DER THEKE: P. ULRICH UND STEFAN GRUSS, DER MITHALF BEIM VERKAUF

den Verkauf bestreiten, sondern viele interessante Gespräche mit Mitgliedern aus anderen Orden und den zahlreichen Besuchern führen. „Man hat schon so einiges über die Zisterzienser aus Bochum-Stiepel gehört“, so der Tenor einiger Besucher, „und möchte nun mehr erfahren“. Auch Pater Florian aus Stiepel und Frater Nikode-

mus aus Heiligenkreuz nutzten den Nachmittag zu einem Abstecher nach Heidhausen. Höhepunkt neben dem Besuch der Mitbrüder von Pater Ulrich war sicherlich der Kurzbesuch des Ruhrbischofs Felix Genn am Stand der Zisterzienser.

Der erfolgreiche Tag klang aus mit einer Vesper im Freien, mit Gesang und Musik. Bei der Organisatorin, Schwester Monika von den Kamillianern, bedankte Pater Ulrich sich ausdrücklich für den rundum gelungenen Tag und versprach schon jetzt, im kommenden Jahr zum nächsten Klostermarkt wiederzukommen.

GEMEINSAMES SINGEN UND BETEN AM KLOSTERMARKT IN ESSEN-HEIDHAUSEN



Hinweis: Am Weihnachtbarsar der Vinzentinerinnen im Krankenhaus zu Niederwenigern am 22.11.2008 nehmen auch wieder gemeinsam teil Pater Ulrich O.Cist. und Herr Stephan Gruß

Alt-Bischof Luthe feierte mit Zisterziensern Gottesdienst

Vor 20 Jahren zogen die Mönche in das Kloster Stiepel ein



Gemeinsam mit der Mönchsgemeinschaft feierte der emeritierte Bischof von Essen, Dr. Hubert Luthe (m.), den 20. Geburtstag des Klosters Stiepel.

„Das Kloster Stiepel ist eine weit über die Stadt und die Region hinausstrahlende Zelle geistiger Kraft“, so Bischof Luthe in seiner Predigt zum 20. Geburtstag des Stiepeler Klosters, für die er spontan den Beifall der Gottesdienstbesucher erhielt.

Der emeritierte Bischof von Essen, Dr. Hubert Luthe, feierte mit den Zisterziensern von Stiepel und einer großen Schar von Gläubigen den 20. Geburtstag des Klosters am Patronatstag. Am 15. September 1988 waren die Mönche aus der österreichischen Abtei Heiligenkreuz bei Wien von Franz Kardinal Hengsbach, dem Vorgänger von Bischof Luthe, in Stiepel eingeführt worden.

„Wir brauchen Euer gesamteltes Einstehen vor Gott als Stellvertretung, als Vorbild, als Antrieb! Und die Menschen draußen? Wissen wir denn überhaupt, wer drinnen und wer draußen ist? Die selige Mutter Tere-

sa von Kalkutta hat gesagt: ‚Der Mensch ist nur ein Gebet weit von Gott entfernt‘“, rief Bischof Luthe den Stiepeler Mönchen zu. Bereits vor dem Festgottesdienst hörten die Versammelten zur Einstimmung die Worte im Originalton, die Papst Benedikt ein Jahr zuvor bei seinem Besuch in Heiligenkreuz an die Mönche richtete. Bischof Luthe, der damals die Reise nach Wien nicht scheute, erinnerte an diese Ansprache: Sie sei eine „Magna Carta des klösterlichen Lebens und der Theologie“.

Eine besondere Freude für die Gemeinschaft war es, dass die beiden Vorgänger des jetzigen Priors P. Maximilian Heim, nämlich P. Prior Christian Feurstein aus Heiligenkreuz und P. Beda Zilch als Gründungsprior, zum Jubiläum anreisten.

Das Kloster hat sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten im Auf und Ab seiner Geschichte gut entwickelt. Aus den vier Gründermönchen ist heute eine Gemeinschaft von derzeit 15 Mönchen und zwei Kandidaten

gewachsen. Den festlichen Gottesdienst gestalteten der Kirchenchor von St. Marien, Solisten und Instrumentalisten. Sie brachten unter der Leitung von Kantor Thomas Fischer die „Kleine Orgel Solomessa“ von Joseph Haydn zu Gehör. Im Zeichen der ökumenischen Verbundenheit wurde die Kollekte für eine Abendmahlpatene für die Stiepeler Dorfkirche anlässlich ihres 1000-Jahr-Jubiläums bestimmt.

Zum Jubiläumsjahr erscheint schon im Hinblick auf die Kulturhauptstadt 2010 der erste Stiepeler Kloster- und Kirchenführer, den der Prior des Klosters, P. Dr. Maximilian Heim, verfasste. Er ist reich bebildert. Die Fotos erstellte der Fotograf Stanislaus Kandula aus Witten. Mit seinen 44 Seiten gibt er Einblick in die Geschichte des Wallfahrtsortes und der Klostergründung. Er erschließt den geistlichen Hintergrund von Architektur und Kunst der Wallfahrtskirche St. Marien wie des jungen Zisterzienserklosters.

AUS DEM BISTUM ESSEN

RuhrWort - Jahrgang 50 - Nr. 40 - 4. Oktober 2008

Kloster Stiepel – zu Fuß und mit dem Rad

Im Jubiläumsjahr machte sich die DJK von sechs Orten aus auf nach St. Marien

Sie waren zu Fuß oder per Rad unterwegs: Frauen, Männer und Jugendliche aus den DJK-Vereinen der Diözesanverbände Essen und Paderborn. Bereits zum vierten Mal fand die gemeinsame Sternwallfahrt des katholischen Sportverbandes statt.

Die DJKlerinnen und DJKler machten sich von sechs Startpunkten, von Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Hattingen, Dortmund und Witten, auf den Weg. Ihr Ziel: Bochum-Stiepel. Im Jahr des 50. Geburtstages des DJK-Diözesanverbandes Essen stand die große Wallfahrt für Bewegung – auch im Glauben.

Als Christen Gefährten sein

„Wir haben deutlich gemacht, dass DJK der etwas andere Sportverband ist“, sagt Elisabeth Keilmann-Stadtler, geistliche Begleiterin der DJK. Die drei Buchstaben stehen für einen werteorientierten Verband, dessen besonderes Profil die Verbindung von Sport und Glauben ist. „Gemeinsam unterwegs“ war Motto der Wallfahrt; die DJKler wollen auf dem Weg des Lebens unterwegs

Gottesdienst

zum Abschluss. Die Pilger feierten die heilige Messe gemeinsam mit Propst Manfred Paas (Gelsenkirchen) und dem Dortmunder DJK-Seelsorger Matthias Boensmann.



sein. „Unser Anspruch“, sagt Keilmann-Stadtler, „ist, dass dabei einer den anderen stützt. Es geht um das Bewusstsein, in einer großen christlichen Gemeinschaft zu sein.“

Keilmann-Stadtler hatte Texte und Ideen zusammengestellt; dazu

machten die Wallfahrer/-innen an vier besonders gestalteten Stationen Halt. Singen prägte diese Haltepunkte der Wallfahrt ebenso wie Bibeltexte und Gebete, Gedanken wurden durch kleine Aktionen vertieft. Alle Pilger waren eingeladen, über Lebenswege nachzudenken und aus der Hoffnung zu leben, dass Gott sie auf diesen Wegen begleitet.

Bei den Stationen ging es um die Themen „Aufbrechen“, „Weggefährten“, „Kreuz“ und „Ankommen“. Unter dem Thema Weggefährten erinnerte Keilmann-Stadtler auch an das Vorbild Heinrichs, Patron der DJK. Kaiser Heinrich und seine Frau Kunigunde waren ein außergewöhnliches Herrscherpaar.

Ein Kaiser als Patron

Gebildet und sehr fromm traten Heinrich und Kunigunde für eine Kirchenreform ein, überzeugten durch ihre konsequente kirchliche Haltung und versuchten Frieden zu stiften. Erst im Juni dieses Jahres hatte der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick eine Reliquie des heiligen Heinrich im Chorraum eingesetzt. So erinnerte er an das Engagement des Kaisers

für das kirchliche Leben auch in Stiepel.

Den abschließenden Gottesdienst feierten die beiden ehemaligen Geistlichen Beiräte der DJK-Diözesanverbände, Manfred Paas aus Gelsenkirchen und Matthias Boensmann aus Dortmund, mit den Wallfahrer(n)-innen in der Stiepeler Klosterkirche. In seiner Predigt ging Propst Paas auf die Stationen der Wallfahrt ein, er nahm Bezug auf zwei Bronzestaturen der Künstlerin Edith Peres-Lethmate.

Kollekte gegen Kinderarmut

Ihr „Hürdenlauf“ verdeutlicht, wie Menschen in Bildern des Sports auch Lebenserfahrungen wiedererkennen. Und das Kreuz mit dem Christus, der seine Hand vom Balken aus- und wegstreckt, macht klar, dass Menschen sich von Christus ziehen lassen dürfen. Es geht um die Erfahrung, von ihm angenommen zu sein.

Die Kollekte des Tages war für die Bistumsaktion „Gemeinsam gegen Kinderarmut“ im Jubiläumsjahr 2008 bestimmt. Nach der Wallfahrt gab es im Klosterhof bei Würstchen und Getränken die Möglichkeit der Begegnung. **djk**



Flagge zeigen – in Bewegung sein. Von sechs Orten aus starteten die DJKler während ihrer Wallfahrt nach Bochum-Stiepel. *Fotos: pr*

WAZ BOCHUM Donnerstag, 9. Oktober 2008

Tischler Norbert wird zu Pater Bruno

Norbert Hannover wird am Samstag, 11. Oktober, im Zisterzienserkloster Stiepel zum Priester geweiht.
Der gebürtige Niedersachse studierte katholische Religion an der Ruhr-Universität

Von Lutz Tomala

Im Zisterzienserkloster Stiepel steht ein festlicher Akt bevor. Am Samstag, 11. Oktober, wird Norbert Hannover zum Priester geweiht. Doch wie kommt ein gelernter Möbeltischler zu Amt und Würden?

Geboren wurde Norbert Hannover, am 10. März 1972, in Niedersachsen, wo er mit zwei älteren Schwestern und einem älteren Bruder aufwuchs. Nach der Realschule fanden es seine Eltern „gut, einen Beruf zu erlernen“. So machte er 1992 seinen Gesellen als Möbeltischler und holte bis 1995 das Abitur nach.

Im selben Jahr trat er, als Frater Bruno, in die Abtei Heiligenkreuz in Niederösterreich ein. „Den Eintritt ins Kloster habe ich mir lange überlegt“, sagt Frater Bruno, „angefangen hat das alles noch in der Realschule“.

„Damals habe ich einen Film über Kartäusermönche gesehen“, schildert er. „Es war eine Dokumentation, die Mönche hatten alle ein Schweigegeübde abgelegt, und während des ganzen Films wurde nicht gesprochen. Zuerst fand ich das verrückt, aber es hat mich nicht mehr losgelassen. Was kann Menschen dazu bewegen, so zu leben? Nach dem Abitur fasste ich mir ein Herz und trat, als Frater Bruno, ins Kloster ein.“ Der Name Bruno geht auf den heiligen Bruno von Köln zurück, der um 1084 den Kartäuserorden gründete.

Ab 1996 studierte Frater Bruno an der Ruhr Universität



Der gelernte Möbeltischler Norbert wird zum Priester geweiht.

Foto: WAZ, Ingo Otto

Bochum katholische Religion, weil der damalige Abt in Heiligenkreuz Wert auf Kontakt zur Außenwelt legte. Nach seinem Abschluss 2003 begann er mit der Promotion im Fach Kirchengeschichte. „Mich hat dieses Fach interessiert, weil wir zu leicht über die Fehler der Menschen in der Vergangenheit richten“, erklärte er. „Aber wir wissen ja nicht, was wir im Moment alles falsch machen. Wie wird man in hundert Jahren über die Kriege der USA urteilen?“ Anfang 2008 beendete er erfolgreich seine Promotion. „Danach legten wir den Weihetermin auf Samstag, 11. Oktober. „Das ist nämlich der Tag der Mutter vom guten Rat, damit meinen wir Maria, unsere Bistumspatronin. Nach meiner Promotion brauchte ich schließlich etwas Zeit, um mich auf die Weihe vorzubereiten.“

Spiritualität

Für die Exerzitien zog sich Frater Bruno in Klöster in Belgien zurück. „Dort hatte ich eine beeindruckende Begegnung mit sechs Zisterzienser-Schwestern“, erzählte er. „Sie waren die einzigen verbliebenen auf einem riesigen Klosteranlage, zwei von ihnen waren bettlägerig. Ihr Glaube bestärkte sie, nicht aufzugeben. Deswegen habe ich mir für mein Priesteramt vorgenommen, Spiritualität zu vermitteln. Wir Ordensmitglieder sind Zeugen dafür, dass es mehr gibt, als das, was viele im Leben sehen.“

Montag, 6. Oktober 2008

BOCHUM
www.bochumer.de

Nr. 233 - 41. Woche
BO104



Zweimal im Jahr singen die Mönche des Stiepeler Zisterzienserklosters im Wassersaal der Stadtwerke an der Kernader Straße. Nach der Darbietung Anfang Oktober wurde das WDR-Fernsehen auf die gregorianischen Gesänge aufmerksam und filmte die Mönche für eine Reportage über das Ruhrtal.

Foto Wiciok

Montag, 13. Oktober 2008

BOCHUM

www.RuhrNachrichten.de

BO103

Nr. 239 • 42. Woche



Glücklich über die Priesterweihe: Pater Bruno, der mit bürgerlichem Namen Norbert Hannover heißt, mit Ruhrbischof Felix Genn, seiner Mutter und Abt Gregor Henckel-Donnersmark (v.l.).

RN-Foto Holobar

Pater Bruno wird Priester

RUB-Absolvent empfängt Weihe von Ruhrbischof Genn im Zisterzienserkloster

STIEPEL • Pater Bruno hat kaum Zeit zum Durchatmen, nachdem er die Priesterweihe von Weihbischof Felix Genn empfangen hat. Zahlreiche Gratulanten warten auf ihn im Spalier, als er die Wallfahrtskirche St. Marien nach dem Presbyterat verlässt.

Der Weg zu Amt und Würden stand für Pater Bruno, der mit bürgerlichem Namen Norbert Hannover heißt, recht früh fest. Geboren wurde er am 10. März 1972 in Niedersachsen, wo er mit zwei älteren Schwestern und einem älteren Bruder aufwuchs. Nach der Realschule empfahlen die

Eltern dem jungen Hannover zunächst einmal, eine Ausbildung zu absolvieren. So machte er 1992 seinen Gesellen als Möbeltischler und holte das Abitur nach.

Frühe Entscheidung

Mit 23 Jahren trat er als Frater Bruno in die Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich ein. Die Idee ins Kloster einzutreten kam Hannover bereits in der Realschule: „Damals haben wir einen Film über Kartäusermönche gesehen, die ein Schweigegelübde abgelegt haben.“ Die Lebensweise der Mönche hatte ihn so fasziniert,

dass er sich nach dem Abitur ein Herz fasste und ins Kloster eintrat.

Mit dem Noviziat im Jahre 1995 schlug er die Priesterlaufbahn ein und fing im Jahr darauf ein Theologiestudium an der Ruhr-Universität Bochum an. Nach dem Diplom 2003 begann er mit der Promotion im Fach Kirchengeschichte und schloss damit erfolgreich dieses Jahr ab.

Die Wallfahrtskirche St. Marien war bei seiner Weihe bis auf den letzten Platz besetzt. Selbst im Eingang drängten sich die Gläubigen, um einen Blick auf die Liturgie zu erhaschen. Der Höhe-

punkt für die Besucher war dabei, dass sich Pater Bruno ausgestreckt auf den Kirchenboden legte, um seine Demut gegenüber Gott zu zeigen und um seinen Segen zu bitten.

Imbiss und Begegnung

Nach dem Gottesdienst luden die Mönche zur Begegnung und Imbiss ins Pfarrheim ein. Auf Pater Bruno strömten unzählige Gratulanten ein, für die er sich alle Zeit für ein kurzes Gespräch nahm. ■ holo

Mehr Infos unter:

- » www.kloster-stiepel.de
- » www.stift-heiligenkreuz.at

Stiepeler: Pater Bruno ist geweiht

Priesterweihe in Bochum-Stiepeler. Am Tag der Bistumspatronin „Maria, Mutter vom guten Rat“ weihte Bischof Dr. Felix Genn Frater Bruno Hannöver, der aus Cappeln in Cloppenburg stammt. Am Festgottesdienst nahmen viele Gläubige und auch Abt Gregor Henckel von Donnersmarck vom Stiepeler Mutterkloster Heiligenkreuz teil. In der Weihemesse, die musikalisch von der „kleinen Orgelsolomesse“ von Joseph Haydn umrahmt wurde, ermutigte Bischof Dr. Felix Genn die Gläubigen dazu, Gott in ihrem Leben das Entscheidende sagen zu lassen. Wenn Jesus die Richtung im Leben der Menschen bestimme, könne jeder Einzelne zur Verkündigung des Wortes Gottes beitragen. Das gelte auch für Pater Bruno im Priesteramt. Der Ruhrbischof ermutigte den gelehrten Tischler dazu, dabei auf das Wort Gottes zu vertrauen: „Gott bringt viel mit uns fertig.“ Er sei aufgefordert, das

AUS DEM BISTUM ESSEN

TuWort - Jahrgang 50 - Nr. 42 - 18. Oktober 2008


Wort Gottes in sich aufzunehmen, weiterzutragen und im Herzen der Menschen fruchtbar werden zu lassen. Das Priestertum solle dazu dienen, „die Menschen auf die

Weide zu führen, die Gott bereitet“, so Bischof Genn weiter. Seine Klosterprimiz feierte Pater Bruno vergangenen Sonntag in der Wallfahrtskirche. **cs**

Stadtspiegel Bochum 0606/7

Mittwoch, 8. Oktober 2008

Priesterweihe mit Bischof Felix Genn im Kloster Stiepeler

Das Studium in Bochum, Rom und Paderborn absolviert

Im Zisterzienserkloster Stiepeler wird am Samstag, 11. Oktober, der Bischof von Essen, Felix Genn, den Mönch P. Bruno Hannöver zum Priester weihen.

Die Feier beginnt um 18 Uhr und wird musikalisch mit der „Kleinen Orgelsolomesse“ von Joseph Haydn umrahmt, die der Kirchenchor St. Marien, Solisten und Instrumentalisten unter der Leitung von Kantor Thomas Fischer darbieten. Im Anschluss an den Gottesdienst laden die Mönche alle Mitfeiernden zu einem Imbiss und zur Begegnung ins Pfarrheim ein. Tagsdarauf wird P. Bruno seine Primiz ab 11.30 Uhr



Nach der Berufsausbildung hat er seinen Weg gefunden: Pater Bruno.

im Kloster Stiepeler feiern. Die Primizpredigt hält Abt Gregor Henckel-Donnersmarck von Heiligenkreuz, der Mutterabtei des Klosters Stiepeler, das vor 20 Jahren von ihm gegründet wurde. Pater Bruno Hannöver wurde 1972 in Emsteck bei Oldenburg geboren. Er ist von Beruf Möbeltischler und hat nach dem Abitur, das er 1995 in Bad Driburg machte, katholische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum und an der Ordenshochschule in Heiligenkreuz bei Wien studiert.

Nach seiner Diplomprüfung in Bochum begann er sein Promotionsstudium in Rom und Paderborn, das er erfolgreich in diesem Jahr mit dem Doktorat abschloss.

Ein großer Verlust für den Förderverein

Peter Stockhausen starb unerwartet

Plötzlich und unerwartet ist Peter Stockhausen, der von 1996 bis 2004 den über 750 Mitglieder zählenden Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters Bochum-Stiepeler führte, kurz nach seinem 76. Geburtstag gestorben.

Beim Trauergottesdienst in der Klosterkirche von Stiepeler würdigte ihn Prior P. Dr. Maximilian Heim als einen Menschen, der „immer mit Güte, in Hilfsbereitschaft und weiser Diskretion“ handelte und so Stütze und Halt war für die, die in Stiepeler an diesem geistlichen Zentrum der Stadt und der Region mitbauten.



Peter Stockhausen.

„Gebt dem christlichen Glauben ein glaubwürdiges Antlitz!“ Nach dieser Maxime handelte Peter Stockhausen.



GEDANKEN ZUM LEBENSENDE

Krankheit-Verlassenheit-Tod

Spiritualität und Heilung

Prof. Dr. Franco H. O. Rest

Professor für Sozialphilosophie und Sozialethik
Wiss. Direktor der Dietrich Opperberg Akademie, Essen

274. AUDITORIUM

Di. 4. Nov. 2008

20 Uhr

Vor 35 Jahren begannen die wissenschaftlichen Vorarbeiten für die inzwischen im ganzen Bundesgebiet fest verankerte Hospiz- und Palliativ-Bewegung zur qualifizierten Begleitung Schwerkranker und Sterbender. Nun wird Prof. Franco Rest als einer der Mitbegründer zu seinem geistig-geistlichen Standort sprechen; denn das Lebensende ist nicht nur eine Frage veränderter medizi-

nischer Standorte oder der guten Pflege oder der angemessenen sozialen Betreuung (das leisten auch Nicht-Christen), sondern auch spiritueller Visionen und theologischer Grundbetrachtungen. Geschieht im Sterben Begegnung mit Gott? Geschieht „Gericht“? Ist der Mensch nur ausgeliefert oder gestaltet er seine Krankheit, sein Sterben, seinen Tod mit? Hat christliche Bot-

schaft mehr anzubieten als „Humanität“? Was bedeutet die Vision von der Lebensättigung im Sterben? Und wie haben wir den Übergang von Hier nach Dort zu verstehen, wenn es vielleicht sogar noch ein „Zwischen“ gibt? Die Gedanken werden „abschweifen“ und sich vielleicht sogar „verlieren“; aber was ist Sterben anderes als „Außer-Sich-Geraten“!



DIE SUCHE NACH DEM, WAS GILT

Christen zwischen postmoderner Beliebigkeit und Fundamentalismus

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Körner

Professor für Dogmatik, Graz

275. AUDITORIUM

**Wichtig neuer Termin:
18.11.08, 20 Uhr**

Auf welche Wahrheit kann ich setzen ñ im Leben und im Sterben? Diese Frage markiert ein emstes Anliegen. In der gegenwärtigen kulturellen und geistigen Situation weckt die Frage aber auch Befremden und Achselzucken, ja Einspruch.

Beharren Christen darauf, dass sie um eine solche Wahrheit wissen, geraten sie schnell unter Fundamentalismus-Verdacht. Sie werden als Zeitgenossen angesehen, die hinter heutigen Standards des Erkennens zurückbleiben, die den Anspruch auf Exklusivität erheben und zur Intoleranz neigen. Sie werden mit der Frage konfrontiert, ob ihr Glaube überhaupt mit demokratisch-

egalitären Grundsätzen vereinbar ist.

Umgekehrt stellt sich nicht nur für Christinnen und Christen die Frage, ob es im gesellschaftlichen Pluralismus nicht Tendenzen zur Beliebigkeit gibt. Stehen wir nicht im Bann eines Relativismus, der weder für das individuelle, noch für das gesellschaftliche Leben tragfähig ist? Ist es nicht gerade eine solche Situation, die Fundamentalismus und Gewalttätigkeit provoziert?

„Auf der Suche nach dem, was gilt und trägt“ Unter dieser Überschrift soll ausgelotet werden, welche Möglichkeiten der

christliche Glaube eröffnet. Gibt es feste Glaubensüberzeugungen, die nicht fundamentalistisch und intolerant sind? Gibt es eine Einsicht in die Relativität unseres Erkennens, die nicht zum Relativismus führt? Muss Pluralismus zur Beliebigkeit führen? Die eigentliche Antwort, so soll gezeigt werden, kommt aus der Mitte des Glaubens: Im Tod Jesu hat Gott sich neu definiert und damit den Menschen und seinen Glauben.

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN STIEPEL

**HEILIGE MESSEN:
AN SONNTAGEN:**

- 18.30 VORABENDEMESSE
- 8.30 LATEINISCHES KONVENTAMT
- 10.00 GEMEINDEMESSE
- 11.30 GEMEINDEMESSE
- 18.30 ABENDEMESSE

KONVENTMESSEN AN WERKTAGEN
VON MONTAG BIS SAMSTAG
UM 7.15 UHR (AUSSER MITTWOCH)

GEMEINDEMESSEN AN WERKTAGEN
DIENSTAG BIS SAMSTAG.
18.30 UHR

TÄGLICHES OFFIZIUM:

- 6.00 VIGILIEN, BETRACHTUNG, LAUDES
- 7.00 ENGEL DES HERRN, TERZ
- 7.15 KONVENTMESSE (WERKTAGS, AUSSER MITTWOCH)
- 12.00 ENGEL DES HERRN, SEXT UND NON, KAPITEL
- 18.00 VESPER
- 18.30 GEMEINDEMESSE
- 20.00 KOMPLET

TÄGLICHER ROSENKRANZ:
MONTAGS UM 19.15 UHR
(MIT BEICHTGELEGENHEIT)

AN DEN ANDEREN TAGEN NACH DER KOMPLET



232. Monatswallfahrt
am Dienstag, 11. November 2008
Bischof em. Reinhard Lettmann,
Diözese Münster

Dienstag,
11. 11.2008

17-18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.



**EINKEHRTAG DES
FÖRDERVEREINS**

AM SAMSTAG, DEM 29.11.2008

15:00:

P. BRUNO HANNÖVER O.CIST.
über zisterziensische Spiritualität

17:00:

P. RUPERT FETSCH O.CIST.
über Abt Karl Braunstorfer von Heiligenkreuz
(1895-1978)

18:30:

VORABENDMESSE

*Wir freuen uns sehr über jedes neue Mitglied
unseres Fördervereins.*

Mit 4 Cent pro Tag sind Sie dabei!



MARIENLOB – KONZERT

Chorkonzert

Kammerchor an St. Reinoldi, Dortmund

Ltg.: Kantor Klaus Müller

Sonntag,
30.11.2008

15 Uhr

EINTRITT FREI

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 D-44797 Bochum
Telefon: 0234-77705-0

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeinerverband der Kirchengemeinden
der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 11/12 - 2008) erscheint im Monat Nov. (Auflage 4500 Exemplare).

SPENDENKONTO

FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG

Kto.Nr.: 477 100 30

BLZ: 360 602 95 Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Freie Spende



GEISTLICHE ABENDE IN DER ADVENTSZEIT

ZUM THEMA

MARIA IM GEHEIMNIS DER VERHERRLICHUNG

SPRECHEN ZU UNS ZWEI GOTTGEWEIHTE JUNGFRÄUEN:

AM MONTAG, DEM 1.12.2008,

Mechthild Börger

GEMEINDEREFERENT IN (LÜDENSCHIED),

UND AM MONTAG, DEM 15.12.2008,

Prof. Dr. Marianne Schlosser

Inhaberin des Lehrstuhls für Spiritualität an der Theologischen

Fakultät der Universität Wien

Montag,

01. 12.2008

15. 12.2008

19.15 Uhr Rosenkranz
19.00 - 20.00 Uhr Beichtgelegenheit
19.45 Uhr Komplet

20. Uhr Vortrag



HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den
Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte
auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

04. 12.2008

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET

RUNDFUNK-ÜBERTRAGUNG DER HL. MESSE AUS STIEPEL

IM DEUTSCHLANDFUNK
UND AUF DER DEUTSCHEN WELLE

Sonntag, 2. Advent

07.12.2008

10 Uhr



233. Monatswallfahrt
am Donnerstag, 11. Dezember 2008

Prälat Abt Albert Dölken O.Praem.

Abtei Duisburg-Hamborn

Donnerstag,

11. 12.2008

17-18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM



MARIENLOB –KONZERT

Bläserkonzert

UNIBRASS

Ltg. Jacob Kaspers, Bochum

Sonntag, 4. Advent

21.12.2008

15 Uhr

EINTRITT FREI



Achtung! SPERRUNG
der Kemnader Straße für Autos
 bis Mitte 2010, wegen Neubau des
 Wasserbehälters Kemnader Straße

UMLEITUNG über: Im Haarmannsbusch

VERGELT'S GOTT

FÜR DIE GROSSZÜGIGKEIT BEI DEN KOLLEKTEN FÜR DEN NEUEN KARMELETTEN IN LETTLAND, DER VOM ESSENER KARMELETTEN „MARIA IN DER NOT“ (STOPPENBERG) INS LEBEN GERUFEN WURDE:

DIE SUMME ERGAB 1.387,20 €

VERGELT'S GOTT AUCH IM NAMEN DER KARMELETTEN VON ESSEN-STOPPENBERG!



RESTAURANT - CAFÉ KLOSTERHOF

TÄGLICH VON 11³⁰ BIS 24⁰⁰ GEÖFFNET
 (DONNERSTAG NACH VEREINBARUNG)

DURCHGEHEND WARMER KÜCHE

AUF IHREN BESUCH FREUT SICH FAMILIE ROZA

AM VARENHOLT 17
 02 34 / 79 55 53